

ANDERE ÄSTHETIK

Grundlagen – Fragen – Perspektiven

Herausgegeben von
Annette Gerok-Reiter, Jörg Robert,
Matthias Bauer und Anna Pawlak

DE GRUYTER

ANDERE ÄSTHETIK
|
KOORDINATEN 1

Schriftenreihe des SFB 1391

Herausgegeben von
Annette Gerok-Reiter

Beirat

Matthias Bauer
Sarah Dessi Schmid
Stefanie Gropper
Johannes Lipps
Anna Pawlak
Jörg Robert
Jan Stellmann
Dietmar Till
Anja Wolkenhauer

Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft
(DFG) – SFB 1391 – Projekt-ID 405662736

Für den SFB ist eine geschlechtersensible Sprache ein wichtiges Anliegen. Wir empfehlen daher nachdrücklich die Abbildung faktischer Geschlechtervielfalt in der Sprache. Angesichts der unterschiedlichen Möglichkeiten, dies zu realisieren, schreiben wir den Autor:innen jedoch nicht zwingend vor, welche Form jeweils gewählt wird.

ISBN 978-3-11-069264-8
e-ISBN (PDF) 978-3-11-071996-3
e-ISBN (EPUB) 978-3-11-071998-7
ISSN 2751-2665
e-ISSN 2751-2673
DOI <https://doi.org/10.1515/9783110719963>



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung – Nicht-kommerziell – Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz. Weitere Informationen finden Sie unter <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>.

Die Creative Commons-Lizenzbedingungen für die Weiterverwendung gelten nicht für Inhalte (wie Grafiken, Abbildungen, Fotos, Auszüge usw.), die nicht im Original der Open-Access-Publikation enthalten sind. Es kann eine weitere Genehmigung des Rechteinhabers erforderlich sein. Die Verpflichtung zur Recherche und Genehmigung liegt allein bei der Partei, die das Material weiterverwendet.

Library of Congress Control Number: 2022942227

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2022 bei den Autorinnen und Autoren, Zusammenstellung © 2022 Annette Gerok-Reiter, Jörg Robert, Matthias Bauer und Anna Pawlak, publiziert von Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston. Dieses Buch ist als Open-Access-Publikation verfügbar über www.degruyter.com.

Einbandgestaltung und Titelei: P. Florath, Stralsund
Einbandabbildung: Frans Floris, *Engelsturz*, 1554, Öl auf Holz, 308 × 220 cm, Antwerpen, Koninklijk Museum voor Schone Kunsten, © Koninklijk Museum voor Schone Kunsten Antwerpen, www.artinflanders.be, Foto: Hugo Maertens.
Satz: Dörlemann Satz, Lemförde
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
www.degruyter.com

Inhaltsverzeichnis

v | Vorwort

IX | Annette Gerok-Reiter, Jörg Robert, Matthias Bauer und Anna Pawlak
Einführung

Grundlagen und Programmatik

3 | Annette Gerok-Reiter und Jörg Robert
Andere Ästhetik – Akte und Artefakte in der Vormoderne.
Zum Forschungsprogramm des SFB 1391

Praktiken und Performanzen

55 | Sarah Dessi Schmid und Jörg Robert
Purismus – Diskurse und Praktiken der Sprachreinheit

93 | Silke Leopold
Tafelmusik. Musikalisches und Kulinarisches in der Vormoderne

125 | Lorenz Adamer und Thomas Schipperges
Bade- und Kurmusik als Reflexionsraum einer *Anderen Ästhetik*

161 | Barbara Stollberg-Rilinger
Ars militaris. Kriegskunst als ästhetische Praxis im 18. Jahrhundert

Manifestationen und Interaktionen

- 189 | Annette Gerok-Reiter und Volker Leppin
Religiöse Gebrauchstexte als Orte ästhetischer Verhandlungen.
Kap. II,25 des *Fließenden Lichts der Gottheit* und Meister Eckharts Predigt 57
im Vergleich
- 243 | Sandra Linden und Daniela Wagner
Die Gewalt der Caritas. Handelnde Personifikationen als ästhetische
Reflexionsfiguren
- 283 | Anna Katharina Heiniger, Nils Reiter, Nathalie Wiedmer, Stefanie Gropper und
Angelika Zirker
Kann man Ästhetik zählen? Systematische Annotation
und quantitative Analyse von Erzählerbemerkungen in den *Isländersagas*
- 309 | Barbara Schellewald
Die Adressierung der Betrachter. Wandmalereien des 12. und 13. Jahrhunderts
in Byzanz

Konzepte und Revisionen

- 359 | Irmgard Männlein-Robert
Illusion und Phantasie – Zur Poetologie der Aisthesis
in der ekphrastischen Dichtung des Hellenismus
- 393 | Adrian Stähli
Parapiktorialität: Rahmenbedingungen einer praxeologischen Ästhetik
in der Antike
- 445 | Mireille Schnyder
Die Kunst des Wahns und die Ästhetik der Wirklichkeit
- 465 | Johannes Lipps und Anna Pawlak
Ästhetik – Kanon – Kritik. Kreative Aneignung und kulturelle Hybridität
nördlich der Alpen als Herausforderung archäologischer und
kunsthistorischer Forschung
- 549 | Abbildungsnachweise
- 553 | Register

Purismus – Diskurse und Praktiken der Sprachreinheit

Abstract

Linguistic purism is one of the most important aspects of the European language debate between the fifteenth and seventeenth centuries. The quest for a 'pure' language, which could be considered prestigious and exemplary, became a guiding concern for European vernaculars. This contribution explores this debate within the closely related linguistic cultures and literatures of Italy, France, and Germany. Its fundamental thesis is that only in the early modern period did 'purity of language' become a 'figure of aesthetic reflection', according to the terminology of the CRC 1391. It was during the course of the sixteenth and seventeenth centuries, that the rhetorical and stylistic questions of *puritas sermonis* were linked back, through standardisation attempts in the vernaculars, to socio-political discourses and institutions. In this way, the demand for and promotion of 'linguistic purity' gave rise to various aesthetics, as well as social attitudes, programs, and practices aimed towards 'linguistic purification'. These were initially carried out systematically by institutions, in particular by language academies and language societies. This contribution describes standardisation strategies in the three respective languages and literatures, in order to illustrate the central role and concrete practices and goals of the *Accademia della Crusca*, the *Académie française*, and the *Fruchtbringende Gesellschaft*. The conclusion examines three documents within the context of the linguistic politics and agendas of the respective academies: the *Vocabolario degli Accademici della Crusca*, Vaugelas' *Remarques sur la langue française* and Harsdörffer's *Frauenzimmer Gesprächspiele*.

Keywords

Purity, Language, Rhetoric / Grammar, *Accademia della Crusca*, *Académie française*, *Fruchtbringende Gesellschaft*, Normalisation, Standardisation

1. Sprachpurismus und Andere Ästhetik

Sprachpurismus, das Streben nach einer ‚reinen‘ Sprache, die als klar und elegant, als modellhaft und prestigeträchtig aufgefasst wird, prägt die Entwicklung der europäischen Sprach- und Literaturgeschichte.¹ Die Ablehnung fremdsprachlicher Ausdrücke (etwa ‚Latinismen‘, ‚Gallizismen‘ oder ‚Anglizismen‘) ist heute die bekannteste und vielleicht auffälligste Einzeltendenz, historisch ist der Fremdwortpurismus jedoch

1 Hafner / Kocher 2005; Dessì Schmid / Hafner 2014; Dessì Schmid 2017.

lediglich einer der vielen und komplexen Aspekte, die mit puristischer Spracharbeit in Verbindung gebracht werden können. Dies gilt für die Frühe Neuzeit in besonderem Maße, denn im 16. und 17. Jahrhundert werden aus der Forderung nach ‚Sprachreinheit‘ verschiedene ästhetische wie soziale Haltungen, Programme und Praktiken der ‚Sprachreinigung‘ abgeleitet, die im italienischen, französischen und deutschen Sprachraum erstmals institutionell – insbesondere von Sprachakademien und Sprachgesellschaften – programmatisch betrieben werden. Wenn ihnen allen auch das Ziel der Reinigung der ‚eigenen‘ Sprache von ‚fremden‘ Elementen gemeinsam ist, so kann, was unter dem Banner der Reinheit der Sprache als ‚eigen‘ und ‚fremd‘ vertreten oder bekämpft wird, Unterschiedliches, auch Widersprüchliches meinen.² Dabei geht stets der ‚Reinigung‘ die Diagnose der Krise voraus. Gerade die Frühe Neuzeit kann als ein Höhe- und Wendepunkt in der Geschichte des Sprachpurismus betrachtet werden: Sprachpuristische Bestrebungen und Diskussionen erleben hier nicht nur im autologischen Feld der Spezialistendiskurse eine besondere Konjunktur, sondern prägen darüber hinaus in ungeahntem Maße auch soziale Praktiken der Kommunikation – sei es den Schriftverkehr der Verwaltungen, den Schul- und Universitätsunterricht, die Poetik des Briefes oder die Sprache von Buch und Bühne.

Während das ästhetische Ideal ‚Reinheit der Sprache‘ in der antiken Rhetorik seinen Platz innerhalb der Stilistik (*elocutio*) findet,³ erfährt der Sprachpurismus in der Frühen Neuzeit, als die antiken Quellen (insbesondere Cicero und Quintilian) neu rezipiert werden, eine tiefgreifende Transformation. Diese ist durch die Rückkopplung der rhetorischen Vorgaben an frühneuzeitliche Normierungsbestrebungen in den Volkssprachen und ihren Literaturen bedingt,⁴ sodass ‚Reinheit der Sprache‘ als Reflexionsfigur im Sinne eines offenen Aushandlungsgeschehens zwischen den Feldern Sprache, Literatur und sozialer Praxis beschrieben werden kann. Als Ausgangspunkt der volkssprachlichen Debatten kann das humanistische Programm betrachtet werden, dessen Ziel es war, das Lateinische von der *barbaries* der (vermeintlich) mittelalterlichen Latinität zu reinigen. Die Debatten um den Ciceronianismus, die gegen Ende des 15. Jahrhunderts an Fahrt aufnehmen, zeigen eine Radikalisierung dieser humanistischen *imitatio*-Poetik

2 Dessì Schmid 2020. Puristische Sprachpolitik macht typischerweise das Altehrwürdige gegenüber dem Neuen (Neologismen, Fremdwörtern usw.) stark; sie wendet sich mit ‚Gutem‘ und ‚Edlem‘ gegen niedrig markierte diastratische Sprachvarietät und widersetzt sich im Namen des ‚Klaren‘ und ‚Glänzenden‘ etwa Dialektismen oder Archaismen (wenn sich zu letzterem Aspekt, dem Kampf gegen archaische Varietäten, auch illustre und sehr erfolgreiche Ausnahmen zeigen, denkt man an das radikal archaisierende Modell des *Fiorentino trecentesco*). Sprachpurismus zeigt sich damit als eine gesteigerte Form humanistischer *imitatio* und *renovatio*.

3 Zur rhetorischen Begrifflichkeit und Systematik Lausberg 1990, S. 254–274 (§ 463–527).

4 Vgl. Dessì Schmid 2017; Dessì Schmid 2020. Ein Phasenmodell der Literaturgeschichte vom 15. zum 17. Jahrhundert unter dem Gesichtspunkt von Norm und Pluralisierung bieten Müller / Robert 2007.

und Rhetorik.⁵ Im frühen 16. Jahrhundert werden dann zentrale Argumentationslinien dieser Debatten auf die Volkssprachen übertragen.⁶ Dabei folgen die Bestrebungen in den verschiedenen Sprachkulturräumen durchaus ähnlichen und aufeinander basierenden Prinzipien, setzen sich jedoch gleichzeitig voneinander ab, indem das am einen Ort zu Schützende am anderen Ort das Fremde ist.

Die folgenden Überlegungen setzen mit dem Sprach- und Kulturvergleich dreier eng miteinander verbundener Sprachräume einen neuen Akzent und möchten zugleich ein wichtiges Ziel in den Blick nehmen: Im internationalen und interkulturellen Vergleich sollen die ästhetischen Implikationen sprachpuristischer Diskurse und Praktiken aufgezeigt werden. So werden Momentaufnahmen einer gesamteuropäischen Entwicklung skizziert, der Stand der Forschung rekapituliert und an ausgewählten Beispielen gezeigt, wie sich das Modell einer praxeologischen Ästhetik⁷ heuristisch für das Thema ‚Sprachpurismus‘ fruchtbar machen lässt.⁸ Denn die aus der Forderung nach ‚Reinheit der Sprache‘ im 16. und 17. Jahrhundert hervorgehenden sprachtheoretischen Argumentationen lassen eben jene dynamische Wechselwirkung zwischen autologischer und heterologischer Dimension erkennen, die sich mit dem Denkmodell einer praxeologischen Ästhetik besonders gut fassen lässt: Sprachtheoretische Argumentationen werden zunächst in Italien, dann in Frankreich, Deutschland und darüber hinaus zur Grundlage poetologischer Konzepte und gesellschaftlicher Praktiken. ‚Reinheit der Sprache‘ stellt im Rahmen des praxeologischen Modells des SFBs somit eine ästhetische Reflexionsfigur dar, die geeignet ist, verschiedene, bisher nur isoliert – und entweder aus heterologischer oder aus autologischer Perspektive – behandelte Aspekte (u. a. die Modellierung der Normierungsbestrebungen, die Analyse der literarhistorischen, sozio-kulturellen und institutionellen Bedingungen der Texte, die Praxis der Akademien) zu integrieren.

5 Vitale 1978; Robert 2011.

6 Man denke hier u. a. an Toffanins erfolgreiche Formel des *umanesimo volgare* (vgl. Toffanin 1940).

7 Vgl. den Beitrag von Annette Gerok-Reiter und Jörg Robert in diesem Band, S. 3–51, hier S. 26–29.

8 Auf die späteren historischen Phasen kann hier nicht eingegangen werden; erinnert werden soll allerdings daran, dass die Wirkungsgeschichte des Purismus nicht linear verläuft: Dem Europäismus und Kosmopolitismus der Aufklärung folgt eine Epoche, in der nationale Wurzeln mit Vehemenz (wieder)entdeckt werden. So entsteht beispielsweise in Italien um das Jahr 1900 eine puristische linguistische und literarische Bewegung *per antonomasiam*, die nicht zuletzt ihr Pendant in der Kunst findet (vgl. das Manifest *Del purismo nelle arti*, 1842). Diese Bewegung und die frühneuzeitlichen Puristen teilen einen theoretisch-rhetorischen Horizont klassischen Ursprungs, der sich auf die Prinzipien der *consuetudo*, der *imitatio* und der *incorrupte loqui* stützt (vgl. Vitale 1986, S. 39–66). Gerade dieser Aspekt wird allerdings bei einigen späteren Erscheinungen fehlen, die ebenfalls als puristisch bezeichnet werden (etwa die faschistische Sprachpolitik verschiedener Länder). Zur deutschen Nachwirkung des Purismus vgl. Gardt 2000; Pfalzgraf 2006; Dröse / Robert 2021.

Vor diesem Hintergrund ergibt sich die Leitfrage dieses Beitrags: Welche *ästhetischen* Implikationen sind mit den (insbesondere *institutionellen* Formen der) Normierungsbestrebungen in den Volkssprachen verbunden und wie wirken diese sich wiederum auf soziale Praktiken aus? Um solche Verwicklungen zwischen ästhetischen, sozialen und sprachtheoretischen Fragen nachzuvollziehen, ist es besonders wichtig, nicht nur die zentralen programmatischen Texte der Sprach- und Literaturdebatte(n) zu befragen, sondern auch ‚andere Orte‘ einzubeziehen, d. h. Quellenmaterial, das die Behandlung ästhetischer Fragestellungen kaum vermuten lässt, jedoch tief in die Alltagswelt hineinwirkt und das Sprachhandeln zahlreicher Akteure beeinflusst. Neben Grammatiken, Wörterbüchern und Sprachtraktaten handelt es sich etwa um Statuten von Sprachakademien, administrative Schriften oder Gesetzestexte, Schulbücher, Konversations- und Anleitungsliteratur oder gar populäre Flugblätter. Sprachpuristische Argumentationsmuster überschreiten dabei sprachliche und kulturelle Grenzen, migrieren zwischen literarischen und pragmatischen Texten. Eine solche Migration will der Beitrag an drei Beispielen aus den eng miteinander verbundenen Sprach- und Kulturgebieten Italien, Frankreich und Deutschland zeigen: zunächst anhand des *Vocabolario degli Accademici della Crusca*, dann an Claude Favre de Vaugelas’ *Remarques sur la langue françoise* (1647) und schließlich anhand der *Frauenzimmer Gesprächspiele* (1641–1649) Georg Philipp Harsdörffers. Jeder dieser Texte steht im Kontext der Sprachpolitik bzw. Spracharbeit⁹ der jeweiligen Akademie: der *Accademia della Crusca*, der *Académie française* und der *Fruchtbringenden Gesellschaft*. In den Beispielen werden einerseits die Rolle dieser Institutionen und andererseits die Bedeutung pragmatischer Textsorten für die heterologische Einbindung der Sprachprogrammatiken in die soziale Praxis deutlich. Denn Konstitution der Sprachnorm und Literaturästhetik sind nicht nur in den Programmen der Gelehrten, sondern auch in den kommunikativen Praktiken der (höfischen) Gesellschaft eng miteinander verwoben. Während z. B. literarische Texte und Regelpoetiken sprachpuristische Argumentationen aufnehmen, berufen sich linguistische Fachtexte und Kodifizierungswerke wie Grammatiken, Wörterbücher oder Sprachtraktate auf literarische Modelle (etwa Petrarca bei Bembo, Luther bei Clajus und Opitz), um sprachliche und literarische Normen zu begründen, und integrieren poetologische Reflexionen in sprachprogrammatische Überlegungen. Diese sprachlichen Normen werden dann wiederum handlungsleitend auf Felder sozialer Praxis bezogen, wo sie das Ideal höfischer Kommunikation und Interaktion bestimmen (etwa das Ideal der *sprezzatura* bei Castiglione).

Der Beitrag geht in drei Schritten vor: Nach einer Diskussion des Forschungsstandes bzw. der Forschungsdesiderate (2.) werden (3.) Purismus, Sprachkultur und -politik in Europa behandelt. Dabei werden Normierungsbestrebungen in Italien (3.1.1.), Frankreich (3.1.2.) und Deutschland (3.1.3.) im Überblick skizziert und schließlich

9 Der Begriff ‚Spracharbeit‘ scheint eine Prägung Harsdörffers zu sein, der ihn im Titel seiner *Schutzschrift für die Teutsche Spracharbeit* verwendet (im Anhang der *Frauenzimmer Gesprächspiele*).

(3.2.1.–3.2.3.) an drei Beispielen konkretisiert. Ein kurzes Resümee führt die Ergebnisse zusammen und bezieht sie auf die Anliegen einer ‚Anderen Ästhetik‘ sowie deren heuristisches Modell.

2. Forschungsstand

Die europäischen Bemühungen um Sprachkultivierung und -normierung, die – ausgehend von Italien – zwischen dem 15. und dem 17. Jahrhundert unternommen wurden, sind in den vergangenen Dekaden aus sprach- und literaturwissenschaftlicher Perspektive intensiv erforscht worden. Aus literaturwissenschaftlicher Perspektive wurde die Autorisierung Petrarcas zum *modello di lingua* und *modello di stile* für das *volgare* intensiv erörtert.¹⁰ Der Aufstieg des Petrarkismus / Antipetrarkismus¹¹ vollzieht sich im Zusammenhang mit epistemischen Prozessen, die sich in einer Dialektik von Normkonstitution und Pluralisierung fassen lassen.¹² Aus sprachwissenschaftlicher Perspektive beschäftigen sich zahlreiche Studien mit den Normierungs- und Standardisierungsprozessen¹³ der Volkssprachen sowie mit deren varietätenlinguistischen Modellierungen.¹⁴ Wird etwa mit Haugen¹⁵ davon ausgegangen, dass sprachliche Normierung und Normalisierung Prozesse sind, welche zwei unterschiedliche Entwicklungsbereiche betreffen (die Gesellschaft einerseits und die Sprache selbst andererseits), so stellen die Selektion der Basis der Norm und ihre Extension sprecherbezogene Aspekte dar: Sprechergemeinschaften wählen entweder bewusst oder unbewusst ein Normmodell aus und verwenden dieses in immer mehr Kontexten. Hingegen sind die erste Fixierung der Basis der Norm (ihre Kodifizierung durch Grammatiken und Wörterbücher) und ihre Elaboration¹⁶ Aspekte, die die Sprache als System betreffen. Normierungsbestrebungen

10 Vgl. Regn 2004; Mehlretter 2009.

11 Hempfer / Regn 1993; Bernsen / Huss 2011.

12 Vgl. u. a. Hempfer 1988; Hempfer 2001; Hempfer / Pfeiffer 2002; Müller / Oesterreicher / Vollhardt 2010; Nelting 2007; Müller 2019.

13 In der Italianistik ist hier klassischerweise von *Questione della lingua* di Rede; vgl. u. a. Marazzini 1994; Marazzini 2000; Serianni / Trifone 1993/1994 und Vitale 1978.

14 Vgl. u. a. Ayres-Bennet 2016; Ayres-Bennett 2019; Dessì Schmid / Hafner / Heinemann 2011; Grübl 2014; Haugen 1983; Kloss 1978; Koch 2010; Lodge 2004; Lüdi 1990; Rey / Duval / Siouffi 2007.

15 Haugen 1983.

16 Mit ‚Elaboration‘ sind hier die weiteren Perfektionierungen der Norm gemeint, die durch neu übernommene Funktionen und durch ihr wachsendes Prestige erforderlich werden, etwa durch Regeln, die mit dem Gebrauch in verschiedenen Diskurstraditionen verbunden sind. Zum Begriff der Diskurstraditionen vgl. u. a. Aschenberg / Wilhelm 2003; Frank 1994; Frank / Hays / Tophinke 1997; Hafner / Oesterreicher 2007; Jacob / Krefeld 2007; Kabatek 2005; Kabatek 2007; Kabatek 2011; Koch 1987 (wo der Terminus ‚Diskurstradition‘ erstmalig verwendet wird); Koch 1997; Koch 1998; Koch 2010; Oesterreicher 1988; Oesterreicher 1997; Oesterreicher 2009; Schlieben-Lange 1983; Schlieben-Lange 1996.

als solche sind allerdings zunächst einmal nicht notwendigerweise puristisch. Normieren bedeutet in erster Linie auswählen und fixieren, nicht automatisch auch ‚(be)reinigen‘ – im emphatischen Sinne einer Tilgung des ‚Unreinen‘ oder ‚Kontaminierten‘. Letzteres bedeutet einen weiteren Schritt, der nur unter besonderen historischen und politischen, sozialen und ästhetischen Bedingungen erfolgt.¹⁷

Für die Sprachräume Italien, Frankreich und Deutschland belegt die Forschung der vergangenen Jahre verschiedene Situationen der Diglossie bzw. Polyglossie, der (nicht nur sprachlichen) regionalen Fragmentierung und / oder der politisch-sozialen Plurizentrität, in denen sich der puristische Diskurs entfaltet. Erstaunlich erscheint dabei, dass, obgleich die gesamteuropäische Dimension des Phänomens Purismus oft betont wird, dieser kaum zum Gegenstand vergleichender Untersuchungen¹⁸ gemacht wurde – nicht einmal für die Kultur- und Sprachräume Italien, Frankreich und Deutschland, die durch ihre engen sprachlichen, kulturellen und literarischen Austauschbeziehungen zu einem solchen Vergleich geradezu einladen. So lässt sich die französische nicht ohne die italienische Debatte denken, während die deutschen Positionen überhaupt erst in der Auseinandersetzung mit den französischen und italienischen Standpunkten an Kontur gewinnen. Der Purismus kann in diesem Sinne als Teil einer internationalen Sprachdebatte definiert werden, die auf Sprachnormierung durch Selektions- und Exklusionsstrategien am Code zielt. Dabei stehen Fragen der Sprachreinheit an der Schwelle zwischen Sprach- und Literaturgeschichte, denn Spracharbeit beschränkt sich in der Frühen Neuzeit gerade nicht auf die Konstruktion ‚idealer Idiome‘,¹⁹ sondern hat Auswirkungen auf die Begründung von Literatur und sozialer Praxis: Sprachliche und ästhetische Normierungen gehen Hand in Hand.

Über die zumeist historisch, einzelsprachlich und varietätenlinguistisch interessierten Studien hinaus, die sich für ästhetische, mit puristischen oder anderen sprachlichen (Schönheits-)Idealen verbundene Fragestellungen nur marginal interessieren, fehlen weithin Ansätze allgemeinerer Modellierungen sowie Typologien für die diversen Arten von Standardisierungsprozessen im gesamteuropäischen Raum.²⁰ Ebenso

17 Einer solchen Voraussetzung stehen in der Frühen Neuzeit allgemeine Tendenzen „normativer Zentrierung“, denen kontrapunktisch Tendenzen der Pluralisierung und der Diversifizierung antworten, gegenüber; vgl. Hamm 2006.

18 Für einen Überblick vgl. Hafner / Kocher 2005, aber auch skizzierend Burke 2004.

19 Robert 2015.

20 Für den deutschen Raum fehlt insbesondere eine Darstellung des Sprachpurismus im Hinblick auf seine Rolle bei der Begründung der deutschen Literatur seit dem 16. Jahrhundert (vgl. zusammenfassend Wolff 1888 [2017]; Gardt 1994; Gardt 1999; Hundt 2000; Conermann 2013; zum 18. Jahrhundert Kirkness 1975; Orgeldinger 1999). Allein das Schrifttum der *Fruchtbringenden Gesellschaft* ist dank der langjährigen Editions- und Forschungstätigkeit von Klaus Conermann und Andreas Herz im Kontext der HAB Wolfenbüttel weiträumig erschlossen (<http://www.hab.de/de/home/wissenschaft/forschungspro-fil-und-projekte/fruchtbringende-gesellschaft-publikationen.html>).

fehlen umfassendere Untersuchungen. Vielmehr zeichnen sich in der Forschung verschiedene Problemkerne innerhalb der Purismusdebatte ab, denen sich einige Studien – mit unterschiedlichen Ansätzen und Schwerpunkten – widmen: a) die historische oder modellhafte Behandlung des Problems der Pluralität der Normierungs- und Sprachmodelle;²¹ b) die Rolle der institutionellen Einbindung bzw. der ‚Übernahme‘ puristischer Normierungsmodelle innerhalb der Sprachakademien;²² c) die Beziehung zwischen (puristischer) Sprachtheorie und Sprachpraxis;²³ d) die Verbindung zwischen Sprachpolitik, (höfischer) Literatur und Politik.²⁴ Eine Gesamtdarstellung dieser komplexen gesellschaftlichen Dynamiken und ihrer Rolle für eine ‚andere‘ Geschichte der Ästhetik bleibt daher ein wichtiges Desideratum. Dagegen hat sich die Forschung wiederholt um eine Abgrenzung puristischer gegenüber klassizistischen oder – was zum Beispiel für Deutschland besonders wichtig ist – allgemein sprachpatriotischen Programmatiken bemüht; erstaunlicherweise hat sie aber auch hier äußerst selten auf die Vielfalt der Ausprägungen des europäischen Purismus hingewiesen.

Gerade diese Vielfalt möchte der vorliegende Beitrag aufzeigen. Er möchte die transkulturelle Dimension der europäischen Sprachenfrage in ihren ästhetischen und theoretischen, ideen- und sozialgeschichtlichen Bedingungen nachzeichnen und dabei nicht zuletzt versuchen, mithilfe des praxeologischen Modells die „Erbsünde“ – wie Oesterreicher²⁵ sie nennt – der traditionellen Sprachgeschichtsschreibung zu vermeiden; sich also davor zu hüten, einzelne Entwicklungen isoliert und aus ihren Kontexten gerissen nur aus der Perspektive der letztlich erfolgreichen zu betrachten. Weder die Pluralität der Nebenpfade der Sprachgeschichte zu vernachlässigen noch nur in prototypischen Textsorten zu suchen sind erfolgreiche Mittel gegen eine „invertierte Teleologie“.²⁶ Wirkungsvoll erscheint nicht zuletzt, *den* Purismus als offenes Neben- und Gegeneinander einer Pluralität von Purismen zu beschreiben, die sich zwischen der autologischen Perspektive der disziplinären Spezialdiskurse (der Grammatik, Rhetorik, Poetik usw.) und der heterologischen der gesellschaftlichen Praktiken entfaltet.

Nur punktuell und kaum systematisch erforscht sind dagegen die anderen Sprachgesellschaften und insbesondere die frühen sprachpuristischen Programme des 16. Jahrhunderts, etwa Joh. Clajus' Grammatik. Vgl. Robert 2022c.

21 Vgl. neben vielen anderen Chaurand 1999; Marazzini 1994; Rey / Duval / Siouffi 2007; Serianni / Trifone 1993/1994; Vitale 1978.

22 Vgl. u. a. Dessì Schmid / Hafner 2016; Hafner / Kocher 2005; Oberto 2016; Rey / Duval / Siouffi 2007; Vitale 1986.

23 Vgl. u. a. Ayres-Bennet 2014; Dessì Schmid 2017; Marazzini 2009; Jones 1995; Körver 1992.

24 Vgl. u. a. Caput 1972; Caput 1986; Dessì Schmid / Hafner 2016; Grazzini 1968; Nencioni 1982; Trabant 2002; Trabant 2010.

25 Oesterreicher 2007, S. 16.

26 Oesterreicher 2007, S. 16.

3. Purismus, Sprachkultur und -politik in Italien, Frankreich und Deutschland

3.1. Ästhetische Implikationen

3.1.1. Italien

Volkssprachliche Normierungsbestrebungen im frühneuzeitlichen Europa erscheinen in Texten, die sprachliche und linguistische, poetologische und ästhetisch-literarische Ebenen aufs Engste verknüpfen, etwa in Pietro Bembos *Prose della volgar lingua* (1528), Baldassar Castigliones *Il libro del Cortegiano* (1527) oder Niccolò Machiavellis *Discorso o dialogo intorno alla nostra lingua* (entst. 1524/1525; publ. 1730).²⁷ In diesen – in Form eines Dialogs geschriebenen – Werken werden verschiedene Normentwürfe für die italienische Schriftsprache präsentiert und dabei die Bedeutung ästhetischer Qualitäten (etwa der *eleganza* und *naturalezza* oder der *sprezzatura*) für literarische und soziale Kommunikation und Interaktion reflektiert. Im Sinne des praxeologischen Modells des Sonderforschungsbereichs *Andere Ästhetik* werden also Ideale der Sprache, die ihrerseits auf Idealen der Dichtung beruhen, verhandelt (man denke nur an den Petrarkismus im Falle Bembos)²⁸ und diese dadurch zu Idealen der Interaktion, zu sozialen Normen, gemacht, welche wiederum die Selektion bestimmter literarischer Formen und Traditionen unterstützen oder gar bedingen.

Derartige Texte sind zunächst einmal wichtige Orte der *Questione della lingua*, der frühneuzeitlichen gelehrten Diskussion um die Selektion *einer* sprachlichen Varietät, *einer* Norm aus der reichen Vielfalt der *volgari*, die im Italien des Mittelalters und der Renaissance zur Verfügung standen.²⁹ Dabei wird nach einer konzeptionell und medial präzise definierten Varietät gesucht: nach einer überregionalen, prestigeträchtigen Sprache für die Domäne der konzeptionellen Schriftlichkeit, der kommunikativen Distanz.³⁰ Es wird nach einer eleganten, schönen und klaren, mit anderen Worten, nach der idealen Sprache für die Literatur gestrebt. Allerdings konkurrieren in der *Questione della lingua* verschiedene Optionen, die bekanntlich alle diastratisch ähnlich markiert sind: Prestigeträchtig und daher imitationswürdig ist in allen alternativen Normmodellen die Sprache der hohen und gebildeten Schichten. Diese Modelle unterscheiden sich jedoch auf der diatopischen Ebene (ob sich ein vorgeschlagenes Modell auf eine besondere geo-

27 In diesem Abschnitt wird wiederholt auf Dessì Schmid 2020 Bezug genommen.

28 Vgl. hierzu Regn 2004; zum Petrarchismo Bembos und in Italien vgl. u.a. Hempfer 2001; Bernsen / Huss 2011; Jossa 2015; Kablitz 1993; Nelting 2011; Robert 2001; zu Bembos ‚philologischer‘ Arbeitsweise und zum Thema der Kanonisierung vgl. Patota 2017; Mehlretter 2009; zur Rezeption des Petrarkismus bei Du Bellay und in Frankreich vgl. u.a. Keller 2009; Robert 2012; Nazarian 2013.

29 Vgl. u.a. Marazzini 1994; Marazzini 2000; Serianni / Trifone 1993/1994; Vitale 1978.

30 Vgl. Koch 1988; Koch / Oesterreicher 2011.

graphische Region bezieht oder eklektische und dadurch überregionale Kriterien bevorzugt) und auf der diamesischen Ebene (ob ausschließlich nach einer Sprache für die Domäne der konzeptionellen Schriftlichkeit oder aber auch für diejenige der Mündlichkeit gesucht wird, ob nur Autoren und Autorinnen von Literaturtexten oder auch gebildete Sprecher und Sprecherinnen als imitationswürdig angesehen werden).

Eine wichtige in dieser Diskussion zur Verfügung stehende Option stellt diejenige Castigliones dar: die nah am höfischen mündlichen Gebrauch und daher diatopisch schwach markierte und eklektische Varietät der *lingua cortigiana*. Es handelt sich um einen Normvorschlag, der im politisch und kulturell plurizentrischen Italien keinen Erfolg haben wird – anders als in Frankreich, wo der *eine* Pariser Hof stets eine bestimmende Rolle in sprachlichen Fragen spielen wird. Bembos *Prose della volgar lingua* enthalten hingegen einen weiteren diatopisch stark markierten Normvorschlag, der sich an der Schriftlichkeit der *Corone* orientiert, der großen florentinischen Autoren des 14. Jahrhunderts. Bembo vertritt in den *Prose* – in der Figur seines Bruders – ein archaisches sprachliches Modell, das auf dem für ihn zentralen Prinzip der *imitatio auctorum* basiert.³¹ Die gleiche diatopische Markierung charakterisiert auch Machiavellis Vorschlag in seinem *Discorso o dialogo intorno alla nostra lingua*, der jedoch das moderne, zeitgenössische *volgare fiorentino* bevorzugt. Vorteilhafter erscheint Bembos Modell, verglichen mit dem Machiavellis und Castigliones, bezüglich eines wichtigen pragmatischen Aspektes: Weil es in angesehenen älteren Texten relativ gut definiert und fixiert ist und keinem ständigen historischen Wandel unterliegt, bietet es sich für eine einfache und rasche Reproduktion und Multiplikation an. Ein Aspekt, den der venezianische Verleger und Freund Bembos, Aldo Manuzio, nicht ignorieren kann und der sich als zentral erweist – gerade in einem Italien, in dem das Buch immer mehr zum virtuellen Ort der Kultur wird und somit seinerseits zur Einschränkung der kulturellen Rolle der Höfe beiträgt.³² In einem politisch fragmentierten, kleinstädtischen Land lässt sich parallel zu dieser Entwicklung auch ein Verfall des Modells des Hofes beobachten, das an anderen Orten Europas zur gleichen Zeit floriert. So erscheint auf verschiedenen Ebenen verständlich, warum dem eklektischen, mündlichen, schwierig festzuhaltenden höfischen Modell Castigliones (der in seinem Werk auch einen hervorragenden Einblick in andere Normierungsfelder der frühneuzeitlichen Kultur gibt) gerade in Italien weniger Erfolg zuteil wird – und warum Bembo das literarisch angesehene schriftliche Modell der *Corone* wählt. Bembo erkennt die kulturelle Reichweite der florentinischen Literatur und fordert ihre Erhebung zur Sprache der *italienischen* Literatur, zur italienischen

31 Andreas Kablitz (1999, S. 137) betont, dass die Entscheidung Bembos zugleich eine Strategie zur Selbstdarstellung und damit zur Gewinnung von Autorität darstelle. Auch folgt Bembo damit jenem Modell, das er im Briefwechsel mit Gianfrancesco Pico della Mirandola (1517) für das Lateinische etabliert hatte, vgl. Robert 2001.

32 Vgl. Mehlretter 2009; Trifone 1993, S. 427.

Sprache *tout court* – zu einer Sprache, die geeignet ist, in Konkurrenz zum Lateinischen zu treten und in Europa Modelle des Klassizismus und der – italienischen – Renaissance einzubringen.³³

Derartige Werke können nicht zuletzt auch als erste Zeugnisse der Emergenz eines genuinen, wenn auch noch sehr allgemein definierten ‚sprachpuristischen Diskurses‘ in der Frühen Neuzeit betrachtet werden: Sie sind – zumal durch ihre literarisch-dialogische Form, den performativen Charakter und die Situierung am Hof – Zeugnis der Herstellung eines neuen Zusammenhangs zwischen lexikalischen, grammatikalischen, ideologischen und gesellschaftlichen Normvorstellungen. Gerade von dieser sozialen Praxis und Situierung her werden nun nicht nur sprachliche, sondern auch ästhetische Grundanliegen neu formuliert. Allerdings stellen diese Werke insofern ungewöhnliche Orte der ästhetischen Reflexion dar, als sie keine prototypisch poetischen oder poetologischen Texte sind: Bembo's *Prose della volgar lingua* stellen einen Sprachtraktat dar, der aber auch eine der ersten und wichtigsten Grammatiken der zukünftigen italienischen Sprache enthält; bei Castigliones *Cortegiano* handelt es sich um eine Art Handreichung, welche Kommunikations- und Benimmregeln enthält, die bestimmen „di che sorte debba esser colui, che meriti chiamarsi perfetto cortegiano, tanto che cosa alcuna non gli manchi“ (*Il libro del Cortegiano*, I).³⁴ Sie erlauben somit nicht zuletzt, Fragen der Migration sprachpuristischer Argumentationsfiguren zwischen Fachtexten und literarischen Texten nachzugehen.

3.1.2. Frankreich

Als bekannteste Zeugnisse eines innereuropäischen Transfers des (sprach)puristischen Diskurses in der Frühen Neuzeit können Texte wie Joachim Du Bellays *Deffence, et Illustration de la Langue Francoyse* (1549), François de Malherbes *Commentaire sur Desportes* (1606) und Claude Favre de Vaugelas' *Remarques sur la langue françoise* (1647) betrachtet werden. Zum einen stellen sie die ideale Grundlage für eine vergleichende Untersuchung verschiedener Autoren und Autorinnen und Positionen in der sehr lebendigen und stark durch puristische Züge geprägten Sprachdiskussion am Pariser Hof dar; zum anderen erlauben sie, neben den erklärten sprachlichen und literarischen Absichten solcher Diskussionen und deren institutionellen Vertretern auch diejenigen Aspekte zu betrachten, welche auf die sozialen Praktiken abzielen und mehr oder weniger explizite Akte der Sprachreinigung betreffen. Die Voraussetzung für den damit verbundenen innereuropäischen Transfer bietet die Verabsolutierung und Ideologisierung von Bembo's Modell des *Fiorentino arcaico delle Corone* durch das lexikographische Werk der *Accademia della Crusca* in Italien, welche – wie unten zu sehen sein wird – einen auf strenge Selekt-

33 Vgl. Dessì Schmid 2017.

34 Castiglione: *Il libro del Cortegiano*, S. 9.

tion des Wortschatzes basierenden Sprachpurismus verfolgt, der Maßstäbe auf europäischer Ebene setzt und ein Exportprodukt mit weitreichendem Einfluss in Frankreich wie auch in Deutschland werden wird – wenn auch jeweils in sehr unterschiedlicher Weise.

Allerdings zielen die Normierungsbestrebungen in Frankreich von Anfang an auf einen anderen Aspekt der diamesischen Variationsdimension ab: Anders als in Italien soll eine Sprache als Norm dienen, die in *allen* Domänen der Kommunikation effizient ist, also nicht nur in denen der Distanz, sondern auch in denjenigen der kommunikativen Nähe.³⁵ Dies bedeutet, dass sie selbstverständlich der Literatur, der Domäne der konzeptionellen Schriftlichkeit zu Diensten steht, gleichzeitig jedoch auch nah am – reinen, prestigeträchtigen – mündlichen Gebrauch des Hofes sein soll. Der Sprache des Hofes – noch genauer: der am Pariser Hof gesprochenen Sprache – soll nämlich aus einem politisch wichtigen Grund weiteres Prestige verliehen werden. Denn wenn einerseits die kulturellen Hochleistungen Italiens in Kunst, Architektur und höfischem Leben in Frankreich anerkannt werden, zeigen sich andererseits auch evidente Schwierigkeiten bezüglich der Akzeptanz der politischen und sprachlichen Italianisierung des französischen Hofes.³⁶ Hierin könnte einer der Gründe liegen, weshalb die deutlich puristisch geprägte französische Sprachfrage radikalere und stärker von politischen Motiven geleitete Züge annimmt als die (gelehrt geprägte) italienische und nicht zuletzt sehr stark an andere Normierungsfelder der frühneuzeitlichen Kultur gebunden zu sein scheint: Schon die Gründung des *Collège de France* (1530) und die *Ordonnance de Villers-Cotterêts* (1539) zeugen von einem offiziellen, d. h. einem höfisch-königlichen Interesse am *langage maternel françois*. Bereits in einer frühen Phase der sprachlichen Normierungs- und Normalisierungsbestrebungen kann also von einer entschiedenen und konsequenten Sprachpolitik in Frankreich gesprochen werden. So ist auch nur im höfisch-politischen Kontext etwa die Arbeit des Hofdichters François de Malherbe für die neue Sprache der französischen Dichtung – für eine neue Ästhetik der Dichtung – denkbar.

Eine weitere zentrale und ebenfalls weniger durch rein ästhetisch-literarische Interessen als durch sprachliche und sprachpolitische Belange geleitete Institution wird erst ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts gegründet.³⁷ Durch die von Richelieu gewollte und mit politischen Absichten geführte *Académie française*³⁸ werden die Normie-

35 Vgl. Koch / Oesterreicher 2011.

36 Vgl. Dessì Schmid / Hafner 2016. Eine ähnliche Situation kann wiederholt im Laufe der Geschichte der zwei Länder beobachtet werden, man denke nur an die Debatte um den *génie de la langue*, vgl. dazu u. a. Christmann 1977; Dessì Schmid 2003; Gensini 1989; Rosiello 1965.

37 Allerdings gab es private Zirkel (auch in Paris vgl. dazu Brunot 1909, S. 31), die sich Fragen der Sprache und Literatur widmeten (und sich somit um Sprachpflege kümmerten). Diese orientierten sich in der Regel am neuen, ‚klaren‘ und ‚ungeschmückten‘ Sprachideal Malherbes.

38 Mit der Bindung des Zirkels von Valentin Conrart, aus dem die *Académie* entsteht, an den Hof gelingt es Richelieu, die französische Sprache sowie ihren (geregelt) Gebrauch in staatliche Hände zu legen: „[...] l’amical cénacle va être confisqué par le pouvoir“ (Seguin 1999, S. 233).

nung und die Normalisierung des Französischen sowie dessen sukzessive Verbreitung in Europa zu staatlichen (höfischen) Zielen erklärt.³⁹ Deutlich wird auch hier, wie das autologische Feld der Sprachreflexion von seinen heterologischen Beweggründen bestimmt wird und mit diesen interagiert. Die konsequent eingesetzte Strategie zur Verfolgung dieser Ziele ist dabei eine äußerst puristische: das Beseitigen des Unreinen, des sprachlichen Abfalls, der *ordures*. Wie die *Cruscani* vertreten die *Académiciens* – renommierte Gelehrte der Epoche – eine puristische Auffassung der Sprache, die eine strenge Selektion der Basis der Norm anstrebt. Sie stellen jedoch das Prinzip des *bon usage*, des „Maistre des langues, celui qu’il faut suivre pour bien parler, et pour bien écrire“⁴⁰, dem Prinzip der Imitation eines archaischen Sprachmodells gegenüber. Gerade bei Vaugelas’ Normvorschlag, den er in seinen *Remarques* formuliert, lassen sich die Hauptzüge der französischen Sprachpolitik erkennen und auf dieser Basis umreißen: Als Normmodell soll diejenige Varietät gewählt, kodifiziert und implementiert werden, die im 17. Jahrhundert hochgradig prestigeträchtig und als unverzichtbarer Aspekt des guten Benehmens (*bienséance*) angesehen wird. Die Reinigung der Sprache vom *mauvais usage*, d. h. von den Varietäten der ‚niedrigen Schichten‘ und den Varietäten aller anderen Orte mit Ausnahme des unvergleichlichen Pariser Hofes, versteht Vaugelas – und mit ihm die anderen Akademiker – als wichtigste Aufgabe.

Nicht nur inhaltlich spielt das in Form von thematisch gruppierten ‚Anmerkungen‘ geschriebene Werk Vaugelas’ eine zentrale Rolle in der Standardisierungsgeschichte des Französischen. Es könnte paradox erscheinen, dass es einem der erfolgreichsten Kodifizierungswerke der französischen Sprachgeschichte – zumindest formal – an Systematizität fehlt und die *Remarques* also eine Art Anti-Grammatik darstellen.⁴¹ Das lässt sich besser nachvollziehen, bedenkt man Folgendes: „Vaugelas refusait tout ce qui était ‘grammaire’ en bonne et due forme. Il ne voulait pas être confondu avec ces raisonneurs qui spéculent sans prêter attention à la réalité; pour lui, rien n’était plus important que l’usage.“⁴²

39 Vgl. Dessì Schmid / Hafner 2016.

40 Vaugelas: *Remarques*, S. 67.

41 „Les *Remarques* sur la langue française ne sont en apparence qu’un recueil décousu d’observations sur des points isolés et parfois infimes de morphologie et de syntaxe, de prononciation et d’orthographe, de vocabulaire et de style; mais elles sont sous-tendues par une doctrine qui, pour être peu voyante et avoir des contours parfois flous, n’en est pas moins très ferme dans ses fondements“ (Marzys 2009, S. 15).

42 Siouffi 2007, S. 686.

3.1.3. Deutschland

Charakteristisch für die deutsche Purismusdebatte⁴³ wie für die deutsche „Spracharbeit“⁴⁴ insgesamt ist ihre internationale und interkulturelle Perspektive. Einerseits werden sprachtheoretische Normierungsmodelle aus den europäischen Literatursprachen – v. a. Neulatein, Niederländisch, Italienisch, Französisch – breit rezipiert (autologische Seite). Auf der heterologischen Seite nimmt eine identitätspolitische Debatte an Fahrt auf, die sich gegen die unreflektierte Nachahmung französischer Kultur, Literatur und Sprache richtet. Puristische Bestrebungen in der Volkssprache entstehen Mitte des 15. Jahrhunderts mit der Rezeption des italienischen Frühhumanismus im deutschen Süden und Südwesten.⁴⁵ Die Kritik an Sprachmengerei und Übernahmen aus fremden Idiomen wird im 16. und 17. Jahrhundert zu einem breiten Argumentationssystem, der sogenannten „Alamode-Kritik“.⁴⁶ Wie in Italien und Frankreich stehen diastratische Argumente und „Dignitätserörterungen“⁴⁷ im Mittelpunkt. Es geht um das Prestige der Sprache, der Dichtung, der Nation. Die Apologie der Volkssprache stützt sich auf ein seit dem Humanismus etabliertes Argumentationssystem, das von der Rezeption der *Germania* des Tacitus ausgeht.⁴⁸ Andererseits schließt man an den humanistischen Diskurs um Krise und Verfall der Beredsamkeit (*corrupta eloquentia*) an.⁴⁹

Beide Argumentationssysteme fließen zusammen in Martin Opitz' früher Programmschrift *Aristarchus sive de Contemptu Linguae Teutonicae* (1617).⁵⁰ Opitz geht von der Diagnose des allgemeinen Sprachverfalls aus, der bereits das Griechische und das Lateinische erfasst habe. Nun beginne auch das Deutsche, seine unverfälschte Art zu verlieren:

Interim purissima et à peregrino squalore libera hactenus lingua mutat, et in miras loquendi formulas degenerat. Monstra vocabulorum et carcinomata irrepunt occulte, ad quae genuinus aliquis Germanus quandoque vix indignationem, quandoque nauseam vix tenet. Dicas in sentinam durare hanc linguam, ad quam reliquarum sordes torrente promiscuo deferantur. Nulla ferme periodus est, nulla interpunctio, quae non ascititium quid redoleat. Jam à Latinis, jam Gallis, Hispanis etiam ac Italis mutuumur, quod domi nascitur longe elegantius.⁵¹

43 Den besten Gesamteindruck für die Frühe Neuzeit bietet die kommentierte Anthologie von Jones 1995.

44 Hundt 2000; Gardt 1994; Gardt 1999.

45 Bamberger / Robert 2022.

46 Robert 2022a; zum Verhältnis von Literatur und sozialer Praxis im Alamode-Diskurs Ajouri 2020, hier bes. S. 229–369 (zu Moscherosch).

47 Hafner / Kocher 2005, 496.

48 Krebs 2005; Mertens 2004; Müller 2001.

49 Kühlmann 1982, bes. S. 85–112.

50 Robert 2004; Robert 2007; Seidel 1994.

51 Opitz: Lateinische Werke, Bd. 1, S. 70, 72.

Inzwischen verändert sich diese reinste und von fremdem Schmutz bislang freie Sprache und entartet in sonderbare Ausdrucksweisen. Ungeheuer und Geschwüre von Wörtern schleichen sich im Verborgenen ein, bei denen ein echter Deutscher bald kaum seine Empörung, bald kaum seinen Ekel zurückhalten kann. Man kann sagen, dass diese Sprache zur Kloake wird, in die sich auch in wahllosem Strom der übrige Unrat ergießt. Fast keinen Satz gibt es, keine Interpunktion, die nicht nach Fremdem schmeckt. Bald entlehnen wir von den Lateinern, bald von den Franzosen, Spaniern auch und Italienern, was doch zu Hause weit eleganter entsteht (Übers. J.R.).

Opitz' Ausführungen machen deutlich, wie das autologische Feld der Sprachreflexion zunehmend von heterologischen Motivationen bestimmt wird. Stilfragen ziehen Reinheits- und Reinigungsphantasmen nach sich.⁵² Die wahre Eleganz liegt in der Natur des Deutschen verborgen, sie muss nicht von außen geholt werden. Die Aufnahme von Fremdwörtern gefährdet sogar den Sprach-Körper. Opitz nutzt die rhetorische Form der *declamatio* zu einer Kampfparänese, die in den Appell zur Pflege und Kultivierung des Deutschen mündet: ‚Wie wenige finden sich unter uns, die den Mut hätten, diese Sprache entweder zu beschützen oder zu kultivieren.‘ (Übers. J. R.)⁵³ In seinem Reformprogramm setzt Opitz diese Kultivierung auf zwei Wegen um. Einerseits durch seine wegweisende Poetik, das *Buch von der Deutschen Poeterey* (1624),⁵⁴ andererseits durch konkrete eigene Modelle der neuen Dichtung, die er in seinen *Acht Büchern Deutscher Poematum* (1625) bereitstellt.⁵⁵ Sie beruhen zum großen Teil auf Übersetzungen aus dem (Neu-)Lateinischen, Niederländischen, Italienischen und Französischen.⁵⁶ Das *Buch von der Deutschen Poeterey* zeigt den engen Zusammenhang zwischen Spracharbeit und Dichtungslehre. Der Purismus spielt dabei eine fundierende Rolle: Die Reinheit der Sprache (*puritas*) muss der ‚Zierlichkeit‘ (*elegantia*) vorausgehen:

Die zierlichkeit erfordert das die worte reine vnd deutlich sein. Damit wir aber reine reden mögen / sollen wir vns befeissen deme welches wir Hochdeutsch nennen besten vermögens nach zue kommen / vnd nicht derer örter sprache / wo falsch geredet wird / in vnseren schrifften vermischen [...].⁵⁷

52 Burschel / Marx 2011; Burschel 2014.

53 Opitz: Lateinische Werke, Bd. 1, S. 68.

54 Seidel 2022; Wels 2018; Robert 2007.

55 Die Sammlung war ohne Opitz' Beteiligung und Wissen von Julius Wilhelm Zinzgref bereits 1624 in Straßburg publiziert worden.

56 Die interkulturellen Schwierigkeiten bei der Einbürgerung des Petrarkismus in Deutschland werden dabei gewöhnlich unterschätzt, wie Opitz' Übersetzungen der Veronica Gambarara zeigen (vgl. Robert 2019).

57 Opitz: Poeterey, S. 35.

Sprachmengerei und -vermischung werden dieses Mal durch das Mittel der Parodie entlarvt:

So stehet es auch zum hefftigsten vn sauber / wenn allerley Lateinische / Frantzôische / Spanische vnnd Welsche wörter in den text vnserer rede geflickt werden; als wenn ich wolte sagen:

*Nemt an die courtoisie, vnd die deuotion,
Die euch ein cheualier, madonna, thut erzeugen;
Ein handvol von fauor petirt er nur zue lohn /
Vnd bleibet ewer Knecht vnd seruiteur gantz eigen.*⁵⁸

Gerade in den satirischen Ausfällen zeigt sich, wie die autologische Frage des ‚guten‘ Stils durch heterologische Motivationen beeinflusst wird. Reine Sprache wird zur ästhetischen Reflexionsfigur der Sprachpolitik. Ausgehend von Opitz bilden Praktiken der Spracharbeit und Strategien der Sprachpolitik die Grundlage nahezu aller folgenden Dichtungslehren (z.B. bei Clajus, Buchner, Schottelius, Harsdörffer).⁵⁹ Auch Opitz' Dichtungen haben sowohl autologische als auch heterologische Funktionen: Auf der autologischen Seite sind sie Prototypen und Modelle einer volkssprachlichen Dichtung, die normative Verbindlichkeit beanspruchen, *imitatio* generieren und durch Reihenbildung literarische Genealogien begründen. Dies lässt sich – um nur zwei Beispiele zu nennen – an Opitz' Übersetzung von Petrarca's Sonett RVF 132 („S'Amor non è“)⁶⁰ oder an der Corydon-Ekloge⁶¹ gut zeigen. Auf der heterologischen Seite sind Opitz' Texte in vielfältige soziale Praktiken, Lebensvollzüge und Diskurse eingebettet. Sie dienen vor allem der kulturellen Selbstvergewisserung (patriotischer Diskurs), der Reflexion gesellschaftlicher Ausdifferenzierungsprozesse (z.B. Hof- und Alamode-Kritik),⁶² der sprachlichen Einübung moralischer oder ‚ziviler‘ Fertigkeiten und Verhaltensweisen oder der religiösen Erbauung, Tröstung, Paränese usw.

Insgesamt sind Dichtkunst und Spracharbeit auch in Deutschland heterologisch rückgebunden. Am deutlichsten tritt dies im sprachpatriotischen Diskurs, insbesondere in der Metaphorologie zu Tage, teilweise in drastischer Form. Dass die reine und ursprüngliche deutsche Sprachnatur durch die Invasion fremder Wörter existentiell bedroht sei, ist alles andere als ‚bloße‘ Topik.⁶³ Hier spiegeln sich Erfahrungen, Ängste und Imaginationen aus der unmittelbaren Lebenswelt; die deutsche Sprachdebatte ist zugleich Fortsetzung des Dreißigjährigen Krieges und der Versuch, durch die Besinnung

58 Opitz: Poeterey, S. 35.

59 Zur Poetik des 17. Jahrhunderts vgl. Stockhorst 2008; Wels 2009; Wesche 2004.

60 Aurnhammer 2006.

61 Robert 2016.

62 Zur poetologischen Dimension der Hofkritik vgl. Robert 2020.

63 Gardt 1994, S. 109–115.

auf eine gemeinsame Sprachkultur die Antagonismen des konfessionellen Bürgerkrieges zu überwinden.⁶⁴ Diese außerordentliche Reichweite sprachreflektierender bzw. puristischer Anliegen ist – mit all ihren Widersprüchen zwischen „Gallophilie“ und „Gallophobie“,⁶⁵ wie sie die Alamode-Debatte zeigt – für die Frühe Neuzeit in Deutschland charakteristisch. Aufs engste ist sie dabei mit ästhetischen und poetologischen Überlegungen verbunden.

3.2. Purismus und Praxeologie – drei Beispiele

3.2.1. Lexikographie und Ästhetik – Das Wörterbuch der *Crusca*

Die vieldiskutierten Fragen, ob ein Normmodell schon deshalb ‚puristisch‘ ist, weil es sprachlich archaisch auf dem Prinzip der *imitatio* basiert, und ob und inwiefern Bembos *Prose* als ein puristisches Werk angesehen werden können, haben bis heute ihre Relevanz nicht verloren. Um diese mit neuer Kraft anzugehen, hilft es, das Werk Bembos aus zwei Perspektiven zu betrachten, die in ständigem dynamischem Verhältnis zueinander stehen: einerseits aus derjenigen des literarischen Grundanliegens seines Strebens nach einer reinen Sprache („la fiorentina lingua più regolata [...], più vaga, più pura“),⁶⁶ andererseits aus der Perspektive der institutionellen Anwendung des in seinen Schriften enthaltenen Normierungsmodells und deren Konsequenzen für die literarische Praxis. Denn der Erfolg von Bembos Modell der *Corone*, seine Aufnahme in die programmatischen Schriften, institutionellen Praktiken und insbesondere in die lexikographische Arbeit der *Accademia della Crusca*, bedeutet zugleich, wie zu sehen sein wird, die radikale Transformation des Modells.

Die vielleicht bekannteste und einflussreichste Akademie der Frühen Neuzeit, die *Accademia della Crusca*, entsteht aus den Treffen eines Freundeskreises gelehrter Florentiner, der *brigata dei crusconi*, der ‚Schar der groben Kleie‘. Ihre Gründung erfolgt weder in institutioneller Absicht, noch kann sie als erstes Zeugnis der Akademiebewegung in Italien angesehen werden.⁶⁷ In Italien – „la terre promise des Académies“⁶⁸ – existieren in der Tat bereits mehrere, mehr oder weniger gelehrt ausgerichtete und mehr oder weniger an Fragen der Sprache interessierte Sozietäten, die als Produkte höfischer gelehrter Diskussionen betrachtet werden können und diese über weite Teile des Landes dokumentieren. Die Treffen der *brigata dei crusconi* in den Jahren 1570–1580 hatten zunächst das spielerische Reden über Themen von geringer Bedeutung, die *cruscate*, zum

64 Die Wechselwirkungen zwischen Krieg und Literatur – *Mars und Ars* – verfolgt anregend Kaminski 2004.

65 Meier 2011.

66 Bembo: *Prose delle volgar lingua*, S. 32.

67 Vgl. hierzu Dessì Schmid / Hafner 2016.

68 Charlier 1935, S. 231.

Ziel.⁶⁹ Gerade diese heiteren Ziele sollten mit der Zeit einer Sprachakademie das Feld überlassen, die – durch ihr Symbol (*il frullone*), genauer gesagt durch ihre gesamte an der Metaphorik von Getreideanbau und -verarbeitung ausgerichtete Symbolik begleitet und inspiriert – eine größere Revolution nach sich zog: Mit dem Beitritt Lionardo Salviatis zur *Accademia della Crusca* im Oktober 1582 geht man daran, in sprachlichen Fragen die Kleie (eben die *crusca*) vom Weizen zu trennen, die Sprache also zu bereinigen und ‚auszusieben‘. Mit solchen puristisch-philologischen Operationen hat Salviati, der bald eine der zentralen Figuren der *Crusca* wird, große Erfahrung: Noch vor seiner Aufnahme in die *Accademia* hatte er sich mit der *rassetatura* von Boccaccios *Decameron* beschäftigt, einer Arbeit, die, wie Marazzini mehrfach betont,⁷⁰ in die lexikographische Arbeit der *Accademia* mündet und diese bestimmt. Gerade die Arbeit am *Vocabolario degli Accademici della Crusca* als Kodifizierungswerk wird sich als die wichtigste Aufgabe der *Cruscanti* erweisen.

Bembo fordert in den *Prose della volgar lingua* die Erhebung der ‚reinen Sprache‘ – der Lyrik Petrarcas und der Prosa Boccaccios – zur Sprache der italienischen Literatur. Wenn sich nun die *Accademici* in ihrer Kodifizierungsarbeit seine Thesen zu eigen machen, gehen sie allerdings mit Lionardo Salviati weit darüber hinaus: Das ästhetische, auf *imitatio auctorum* basierende qualitative Selektionsprinzip des Normmodells Bembos wird nämlich in einem Ausmaß und in einer Weise generalisiert, dass gerade einer seiner prägendsten Züge, der alles durchdringende *Petrarkismus*, außer Kraft gesetzt wird.

Salviatis Generalisierung des *imitatio*-Prinzips, d.h. seine Übertragung von den *Corone* auf das gesamte 14. Jahrhundert, bedeutet nicht nur die Kreation des Mythos des *Trecento* als goldenes Zeitalter, sondern auch die Umsemantisierung des ästhetisch-literarischen Grundanliegens Bembos in seiner Suche nach Sprachreinheit. Das Werk Salviatis kann daher als Geburtsurkunde eines in einem prototypischen Sinne verstandenen Purismus aufgefasst werden: Jede sprachliche Produktion des *Trecento* wird – unabhängig von ihrer ästhetischen Qualität und dem Ansehen ihres/r Autors/in – für ‚rein‘ erklärt.

Im Vorwort des *Vocabolario degli Accademici della Crusca*, dem *A' lettori* – einem Text, der das Kriterium des ‚anderen Ortes‘, einer für ästhetische Fragestellungen ungewöhnlichen Quelle, in besonderer Weise erkennen lässt – wird diese radikale Ausprägung des Sprachpurismus sichtbar:

Nel compilar il presente Vocabolario [...] abbiamo stimato necessario di ricorrere all'autorità di quelli scrittori, che vissero, quando questo idioma principalmente fiorì, che fu [...] dall'anno del Signore 1300 al 1400 poco più, o poco meno: perché [...] gli scrittori [...] dal 1400 avanti, corroppero non piccola parte della purità del favellare di quel buon secolo.⁷¹

69 Damit reflektieren die *cruscate* die Haltung der Renaissance und des Frühbarocks dem Komischen und Grotesken gegenüber.

70 Vgl. etwa Marazzini 2011, S. 118.

71 *Vocabolario degli Accademici della Crusca, A' lettori*, 1612, 6.

Bei der Zusammenstellung des vorliegenden Wörterbuchs haben wir es für notwendig erachtet, auf die Autorität jener Autoren zurückzugreifen, deren Leben in die hauptsächlichliche Blütezeit dieser Sprache fiel, das heißt etwa von 1300 bis 1400: Die Autoren nach 1400 verdarben nämlich einen nicht geringen Teil der Reinheit der Sprache dieses hervorragenden Jahrhunderts. (Übers. S.D.S.)

Alle Wörter aller florentinischen Autorinnen und Autoren des 14. Jahrhunderts, also nicht nur die Petrarca und Boccaccio, werden von den *Accademici* konsequent in das Wörterbuch aufgenommen; *alle anderen* – also nicht nur Fremdwörter, nicht nur Wörter aus anderen *volgari*, sondern alle nicht *altflorentinischen* Wörter – werden aufs Strengste ausgeschlossen. Sie seien keine ‚reine Sprache‘, da spätere Autorinnen und Autoren der Reinheit dieses Jahrhunderts nicht unwesentlich geschadet hätten.

In der Textpassage wird auch die dynamische Wechselwirkung zwischen ästhetisch-literarischer und sozio-kultureller bzw. politischer Sphäre – mit anderen Worten: zwischen autologischer und heterologischer Sphäre – sichtbar: Denn die formalen Qualitäten, die sich aus dem sprachlichen Reinheitsgebot ergeben (etwa Klarheit, Natürlichkeit, Zierlichkeit, Eleganz der Sprache), sowie die Strategien der Autorisierung dieses Ideals sind hier nicht zu trennen von der präskriptiven, selektiven und sprachreinigenden Funktion und der sprachpragmatischen Dimension des Wörterbuchs. In der Analyse anhand des praxeologischen Modells der *Anderen Ästhetik* stellt sich diese Dynamik, die sich analog auch in den französischen und deutschen Sprach- und Kulturräumen beobachten lässt (vgl. 3.2.2. und 3.2.3.), wie in Abb. 1 dar:⁷²

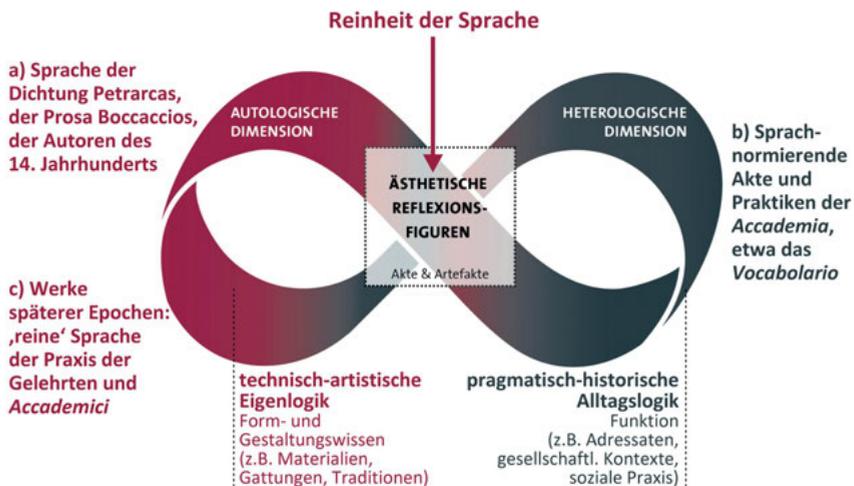


Abb. 1. Das praxeologische Modell der *Anderen Ästhetik* am Beispiel des Vorworts des *Vocabolario degli Accademici della Crusca*.

72 Vgl. dazu den Beitrag von Annette Gerok-Reiter und Jörg Robert in diesem Band, S. 3–51, hier S. 26–29.

Die Prosa Boccaccios und die Dichtung Petrarcas, die zum Modell erklärte ‚ganze‘ Literatur des 14. Jahrhunderts, bilden auf der Seite der artistischen Eigenlogik die Grundlage des sprachlichen Reinheitsideals (vgl. a) in Abb. 1). Dieses konkretisiert sich praktisch in den sprachnormierenden Akten der *Accademia* – hier etwa in einem Wörterbuch, das die programmatischen Sprachideale in konkrete Sprachpraxis implementiert (vgl. b) in Abb. 1). Denn hinter solchen Akten erkennt man die soziale Logik der gebildeten Gesellschaft und, mit ihr, der politischen Macht: Das Wörterbuch ist nicht zufällig Concino Concini gewidmet, dem toskanischen Adligen und wichtigsten Berater Maria De Medicis am französischen Hof (was schon auf dieser Ebene die enge Verbindung zwischen Italien und Frankreich unterstreicht). Auch in der Folge zeigt die erfolgreiche Implementierung des Sprachreinheitsideals der *Crusca* wiederum eine dynamische Wechselwirkung zwischen heterologischem und autologischem Pol: Autoren und Autorinnen späterer Epochen (man denke etwa nur an Ariosts Revision des *Orlando furioso*) werden sich in der künstlerischen Gestaltung ihrer Werke an der ‚reinen Sprache‘ orientieren, die auf die Praxis der Gelehrten und der *Accademici* zurückgeht (vgl. c) in Abb. 1).

Diese sicherlich nicht umfassende, jedoch exemplarische Darstellung erlaubt es, die ästhetischen Implikationen sowie die historische Relevanz und Reichweite eines Textes wie des *Vocabolario* auf mehreren Ebenen zu beobachten: In einem Wörterbuch wird ein neuer Zusammenhang zwischen grammatikalischen und lexikalischen, ideologischen und gesellschaftlichen Normvorstellungen hergestellt. Zugleich werden gerade von dieser sozialen Praxis her ästhetische Grundanliegen neu formuliert, denn dieses Wörterbuch beeinflusst letztendlich – obwohl man darin zunächst kaum die Behandlung genuin ästhetischer Fragestellungen vermuten würde – das Sprachhandeln zahlreicher Akteure ebenso in ihrer Kommunikation wie auch in ihrem künstlerischen Schaffen und wirkt somit tief in die Alltagswelt hinein. Schließlich fußen auf der Diskussion um die Reinheit der Sprache, wie sie in diesem Text geführt wird, großräumige Verhandlungen: Gerade aus dieser Verabsolutierung, Ideologisierung und Implementierung von Bembos Modell, das aufs Engste ästhetisch-poetologische und sprachnormierende Überlegungen verbindet, entsteht in Italien durch das lexikographische Werk der *Accademia della Crusca* jener Sprachpurismus, der, wie oben angedeutet, Maßstäbe auf europäischer Ebene setzt.

3.2.2. ‚(Anti-)Grammatik‘ und Ästhetik – Vaugelas’ *Remarques*

Was für das *Vocabolario* behauptet wurde, gilt in ähnlicher Weise für die *Remarques sur la langue françoise*: Das Werk Vaugelas’ ist aus zwei in dynamischem Verhältnis zueinander stehenden Perspektiven zu betrachten: einerseits aus derjenigen des ästhetischen, (nahwie distanzsprachlichen) kommunikativen Grundanliegens der Definition der ‚reinen Sprache‘ als *bon usage*; andererseits aus der Perspektive der institutionellen Anwendung des in diesem Text enthaltenen – puristischen – Normierungsmodells und deren Kon-

sequenzen für die (nicht nur literarische) Sprache und Praxis der späteren Generationen. Ähnlich wie in Italien zeigt sich, wenn auch mit unterschiedlichen Schwerpunkten, der Sprachpurismus in Frankreich als unzertrennliche Verflechtung von literarischen Programmen und Autoritäten, Sprachreflexion und -politik, Normierungsbestrebungen und dem Akademiewesen – und lässt sich somit beispielhaft als Reflexionsfigur im Sinne des praxeologischen Modells auffassen.

Vaugelas' Prinzip des *bon usage*, sein Vorschlag für die Selektion der Varietät, die als Basis für die Norm des Französischen dienen sollte, greift auf sprachliche und literarische, also auf ästhetische Normen zurück, die der Hofdichter Malherbe (ein zentrales Mitglied des berühmten und einflussreichen Kulturzirkels um die Marquise de Rambouillet) in seinem Kommentar zum dichterischen Werk Philippe Desportes', eines der letzten Vertreter der *Pléiade*, formuliert hatte. Dabei zielt Malherbe darauf ab, die Hof- und Dichtungssprache unter verschiedenen Gesichtspunkten zu bereinigen und neu zu gestalten. Insbesondere richtet er sich gegen die zeitgenössischen Autoren und Autorinnen, die sich weiterhin dem großzügig integrierenden Sprachausbauwillen des 16. Jahrhunderts hingeben. Alles, was Du Bellay in der *Deffence et Illustration de la Langue Française* zum Ausbau des Französischen empfohlen hatte, weist Malherbe radikal zurück: Latinismen, Archaismen, Dialektismen, fachsprachlichen Wortschatz und Neologismen. Auf stilistischer wie syntaktischer Ebene strebt er nach *précision, pureté, clarté, ordre* und *élégance*; diastratisch niedrig markierte Elemente insbesondere lexikalischer Natur (die sogenannten *mots bas*) bekämpft er im Namen des Anstandes (vgl. das Ideal der *bienséance*). Wenngleich dies eine Position ist, die Malherbe nicht wenige Gegner einbringt, gehört zu seinen unbestrittenen Verdiensten, auch dafür zu sorgen, dass die höfischen Kreise sich für sprachliche Themen interessieren und damit – neben dem aufstrebenden Bürgertum – zum Träger eines neuen Sprachbewusstseins werden.⁷³

In der folgenden Textpassage aus der *Préface des Remarques sur la langue française* – erneut ein für ästhetische Fragestellungen untypischer Text – nimmt Vaugelas' Ausprägung des Sprachpurismus, jene Ausprägung, die als typisch für Frankreich gelten wird, ihre Gestalt an. Es ist nämlich nicht unangemessen, mit Marzys⁷⁴ zu behaupten, dass die *Préface* weit davon entfernt ist, lediglich die persönliche Einstellung ihres Autors wiederzugeben, sondern vielmehr die beste Beschreibung der – puristisch normierenden – sprachlichen Haltung des 17. Jahrhunderts in Frankreich darstellt:

2. Il y a sans doute deux sortes d'Usages, un bon et un mauvais. Le mauvais se forme du plus grand nombre de personnes, qui presque en toutes choses n'est pas le meilleur, et le bon au contraire est composé non pas de la pluralité, mais de l'élite des voix, et c'est véritablement celui que l'on nomme le Maître des langues, celui qu'il faut suivre pour bien parler, et pour bien écrire en toutes sortes de stiles, si vous en exceptez le satyrique, le comique, en sa propre et ancienne signi-

73 Vgl. Dessì Schmid / Hafner 2016, S. 386f.

74 Marzys 2009, S. 16.

fication, et le burlesque, qui sont d'aussi peu d'estenduë que peu de gens s'y adonnent. Voicy donc comme on definit le bon Usage.

3. *C'est la façon de parler de la plus saine partie de la Cour, conformément à la façon d'écrire de la plus saine partie des Auteurs du temps.* Quand je dis la Cour, j'y comprends les femmes comme les hommes, et plusieurs personnes de la ville où le Prince reside, qui par la communication qu'elles ont avec les gens de la Cour participant à sa politesse.⁷⁵

2. Zweifellos gibt es zwei Arten von Gebrauch, einen guten und einen schlechten. Der schlechte umfasst die große Mehrheit der Personen, er ist beinahe in keiner Hinsicht der beste; der gute hingegen setzt sich nicht aus einer Vielzahl, sondern aus einer Elite an Stimmen zusammen, und er ist wahrhaftig derjenige, den man den Lehrmeister der Sprachen nennt; an ihm hat man sich zu orientieren, möchte man gut sprechen und in allen Stillagen gut schreiben – wenn man von der satirischen, der komischen in ihrer eigentlichen und alten Bedeutung sowie der burlesken absieht, sind diese doch so wenig verbreitet, dass sich nur wenige Menschen mit ihnen beschäftigen. So also definiert man den guten Gebrauch.

3. *Das ist die Redeweise des angesehensten Teils des Hofes, die der Schreibweise der angesehensten Autoren der Zeit entspricht.* Wenn ich vom Hof spreche, verstehe ich darunter sowohl Männer als auch Frauen ebenso wie eine Vielzahl an Personen aus der Stadt, in der der König residiert, haben sie doch aufgrund ihres Austauschs mit dem Hof dessen höfliche Art übernommen. (Übers. S.D.S.)

Die dynamische Wechselwirkung zwischen ästhetisch-literarischer und sozio-politischer, zwischen autologischer und heterologischer Sphäre zeigt sich in dieser Passage sehr deutlich: Die formalen Qualitäten, die sich aus dem Reinheitsgebot ergeben (etwa sprachliche *pureté* und *netteté*), sowie die Strategien der Autorisierung dieses Ideals (der Gebrauch am Hofe, *le bon usage*) sind auch hier von der streng präskriptiven Funktion und der sprachpragmatischen Dimension der *Remarques* nicht zu trennen: Die im Kommentar zu Desportes von Malherbe vorgeschlagenen sprachlichen und literarischen Kriterien bilden auf der Seite der artistischen Eigenlogik die Grundlage des von Vaugelas angestrebten Reinheitsideals (vgl. a) in Abb. 1). Dieses konkretisiert sich in den *Remarques* wie auch in vielen weiteren sprachnormierenden Akten der *Académie*, die die programmatischen Sprachideale in die konkrete Sprachpraxis implementieren (vgl. b) in Abb. 1). Vaugelas' Prinzip des *bon usage* ist durch seine Verankerung in der heterologischen Sphäre gekennzeichnet: Die Hauptrolle spielt hierbei jene Pariser *Cour*, an der die ‚reine Sprache‘ ideal florieren kann. Denn hier wird jene Sprachvarietät gepflegt und – vor allem – *gebraucht*, die durch den für den Hof typischen Sprachkontakt eine diastratisch hohe Markierung sowie eine diaphasische Ausprägung zeigt und auf Vulgarismen ebenso wie auf Fachsprachlichkeit oder zu hohe Künstlichkeit verzichtet, aber gleichermaßen auf jegliche diatopisch ‚fremde‘ Markiertheit. So erstaunt keineswegs, dass Vaugelas' Modell des *bon usage* in die programmatischen Schriften und institutionellen Praktiken der ihrerseits der Macht des Hofes verbundenen Akademie

Zugang findet – und dadurch auch in der individuellen Praxis der Autoren und Autorinnen großen Erfolg hat.⁷⁶

Auch in der Folgezeit zeigt die erfolgreiche Implementierung des Sprachreinheitsideals Vaugelas' wiederum eine dynamische Wechselwirkung zwischen heterologischem und autologischem Pol: Bekanntlich sind die Autoren und Autorinnen des 17. Jahrhunderts – etwa Corneille, Racine und Colletet – in ihrem literarischen Schaffen stark von Vaugelas' Normierungsmodell beeinflusst worden (vgl. c) in Abb. 1).

Näher zu untersuchen wäre allerdings, ob jener *bon usage* tatsächlich dem höfischen mündlichen Gebrauch der Epoche entspricht, oder ob er stärker als bislang angenommen von schriftlichen literarischen Formen und Traditionen bestimmt ist („conformément à la façon d'écrire de la plus saine partie des Auteurs du temps“).⁷⁷ Vieles ist darüber im Allgemeinen bereits gesagt worden,⁷⁸ doch nur wenige Arbeiten haben sich mit einer systematischen Verifizierung dieses Einflusses auf sprachlicher wie auf ästhetischer Ebene beschäftigt, d. h. mit der Frage, ob alle oder nur einige und welche der *Remarques* in der Sprachpraxis angewandt wurden.⁷⁹ Dem nachzugehen, bleibt ein Desideratum.

So werden die ästhetischen Implikationen sowie die historische Reichweite eines ‚Fachtextes‘ wie der *Remarques* evident: In einer – den Charakteristika der Textsorte formal nicht folgenden – Grammatik wird ein neuer Zusammenhang zwischen grammatikalischen und lexikalischen, ideologischen und gesellschaftlichen Normvorstellungen hergestellt. Dann werden gerade von dieser sozialen Praxis her ästhetische Grundanliegen reformuliert, denn die *Remarques* beeinflussen das Sprachhandeln zahlreicher Akteure ebenso in ihrer Kommunikation wie auch ihrem künstlerischen Schaffen und wirken tief in die Alltagswelt hinein. Schließlich lassen sich in der in diesem Werk geführten Diskussion um die Reinheit der Sprache ästhetische Aushandlungen zwischen autologischer und heterologischer Dimension wiederfinden: Gerade in der durch den Hof und seine treue *Académie* geleiteten Implementierung des puristischen Sprachmodells Vaugelas' kristallisiert sich eine weitere Form des Sprachpurismus heraus, die andere, diamesische Akzente setzt.

76 „Le succès du livre fut considérable: une vingtaine d'éditions en moins de soixante ans, plus d'innombrables commentaires et imitations. Toute la littérature grammaticale de la seconde moitié du XVIIe siècle prend Vaugelas pour modèle, ou du moins pour repoussoir“ (Marzys 2009, S. 14).

77 Vaugelas fährt wie folgt fort: „4. Toutefois quelque avantage que nous donnions à la Cour, elle n'est pas suffisante toute seule de servir de règle, il faut que la Cour et les bons Auteurs y concourent, et ce n'est que de cette conformité qui se trouve entre les deux, que l'Usage s'établit“ (Vaugelas: *Remarques*, S. 68).

78 Vgl. Ayres-Bennet 1987; Blochwitz 1968; allgemein Chaurand 1999; Rey / Duval / Siouffi / 2007.

79 Vgl. Braun 1933; Aulich 2017.

3.2.3. Sprachakademie und *Gesprächspiel* – Georg Ph. Harsdörffer und die *Fruchtbringende Gesellschaft*

1617 wird in Weimar die *Fruchtbringende Gesellschaft*, später auch nach dem Symbol der Gesellschaft *Palmorden* genannt, gegründet.⁸⁰ Sie besteht zunächst aus kaum mehr als dem Gründer und Stifter Ludwig von Anhalt-Köthen (1579–1650) und seiner Entourage. Der Palmorden sollte das Modell für die folgenden Gründungen wie z.B. die *Deutschgesinnte Genossenschaft* (gegründet 1642/1643 in Hamburg), den *Pegnesischen Blumenorden* (gegr. 1644 in Nürnberg) oder die *Aufrichtige Tannengesellschaft* (gegr. 1633 in Straßburg) abgeben.⁸¹ Die *Fruchtbringende Gesellschaft* verfolgt von Anfang an eine sprachpuristische Linie. Reinheit der Sprache wird zur ästhetischen Reflexionsfigur am Schnittpunkt von Spracharbeit (autologische Sphäre) und Kulturpolitik (heterologische Sphäre). Der 1622 gedruckte *Bericht* (d.h. Programm) der *Fruchtbringenden Gesellschaft* unterstreicht, „daß man die Hochdeutsche Sprache in jhrem rechten wesen und standt / ohne einmischung frembder ausländischer wort / auffs möglichsste und thunlichste erhalte / und sich so wol der besten aussprache im reden / als der reinesten und deutlichsten art im schreiben und Reime-dichten befleissige“.⁸² Damit werden vier eng verbundene Ziele benannt: (1) eine ‚konservative‘ Besinnung auf die (unveränderliche) Sprachnatur des Deutschen, die es (2) von externen Spracheinflüssen zu reinigen bzw. rein zu ‚erhalten‘ gelte. Dieses Ziel solle (3) diamesisch universal gelten, für orale wie skripturale Kommunikation, aber auch und gerade (4) für die literarische Produktion, die zum entscheidenden Motor der Spracharbeit werden sollte.

Auch hier gilt es zunächst, die patriotischen Töne nicht falsch zu interpretieren. Die deutsche Purismus-Debatte verband in paradoxer Weise Aneignung und Abgrenzung. Es ging nicht um eine Ausschließung des Anderen (d.h. der hegemonialen französischen Kultur, Sprache und Literatur), sondern um dessen effektive Aneignung, Übertragung und Anverwandlung. Der *Bericht* verweist ausdrücklich auf die „unterschiedene[n] *Academien*, die in frembden Landen zu [...] nützlich er ausübung jedes Volcks Lands sprachen auffgerichtet“ worden seien.⁸³ Daher wolle man nun auch in Deutschland eine „sothane Gesellschaft zu erwecken und anzustellen [suchen] / darinnen man in gut rein deutsch reden / schreiben [...]“, propagieren wolle.⁸⁴ Die Spracharbeit erweist sich als Teil eines kulturellen Aushandlungsprozesses. Schon der Gedanke der Reinerhaltung der deutschen Sprache war „im Grunde ein italienisches Importprodukt“.⁸⁵ Fürst Ludwig war im Rahmen seiner Grand Tour im Jahr 1600 unter dem Gesellschaftsnamen des ‚Ent-

80 Hundt 2000, S. 108–120.

81 Den besten Überblick gibt immer noch Otto 1972, S. 14–33.

82 Jones 1995, S. 66.

83 Jones 1995, S. 65.

84 Jones 1995, S. 65.

85 Dünnhaupt 1978, S. 521.

zündeten‘ (*l'Acceso*) in die *Accademia della Crusca* aufgenommen worden.⁸⁶ Ludwig und sein Umkreis (v.a. Diederich von dem Werder, Tobias Hübner, G. Ph. Harsdörffer) betreiben konsequent die Einbürgerung italienischer Moden und Modelle, Kommunikationsformen und Institutionen (*Accademia della Crusca*). Übersetzungen bilden dabei ein wichtiges Medium der praktischen Spracharbeit, übersetzungstheoretische Reflexionen gehen in Grammatiken (z.B. Schottelius, *Ausführliche Arbeit Von der Teutschen Haupt-Sprache*) oder Poetiken (Opitz, Harsdörffer) ein. Fürst Ludwig übersetzt u.a. Giovanni Battista Gellis *Capricci del Bottaio* (1619) und Petrarcas *Trionfi* (1643) ins Deutsche, ediert zahlreiche italienische Texte und überträgt Wolfgang Ratkes / Raticchius' *Grammatica universalis* ins Italienische.⁸⁷ Diederich von dem Werder übersetzt Ariosts *Orlando furioso* (1634) und Tassos *Gerusalemme liberata* (1626) ins Deutsche.⁸⁸

Manche italienische Anregung bleibt jedoch unerfüllt. Die Idee eines deutschen Wörterbuches wird nicht umgesetzt. Ludwig hatte während seines Aufenthaltes in Florenz am *Vocabolario degli Accademici della Crusca* mitgearbeitet. 1647 plant Georg Philipp Harsdörffer ein „Teutsches Dictionarium oder wortbuch“,⁸⁹ das nicht realisiert wurde. Erst 1691 kommt Caspar v. Stiellers *Der Teutschen Sprache Stammbaum und Fortwachs / oder Teutscher Sprachschatz* (1691) zu Stande. Erfolgreicher sind die Bemühungen um eine deutsche Grammatik und Orthographie. Die 1645 erschienene *Deutsche Rechtschreibung* von Christian Gueintz und Justus Georg Schottelius' *Teutsche Vers- und Reimkunst* (1645) sind gewissermaßen offizielle Auftragswerke der Fruchtbringer.⁹⁰ Auf die bedeutenden Grammatiken dieser beiden Autoren trifft dies nur bedingt zu. Dies liegt am begrenzt institutionalisierten Charakter der *Fruchtbringenden Gesellschaft*, die eher ein Diskursforum als eine durchorganisierte Akademie darstellt.⁹¹ So werden zwar regelmäßige Treffen abgehalten, etwa bei der Aufnahme neuer Mitglieder, aber keine regelrechten Sitzungen oder Plenarversammlungen – mit Ausnahme des Treffens von 1645, als die Frage der Orthografie auf dem Programm steht. Andere Praktiken der Sprachpflege sind stärker reglementiert: Alle Schriften müssen vor dem Druck satzungsgemäß dem Haupt, Fürst Ludwig, vorgelegt werden, der sie dann im Kreis der Experten zur Begutachtung zirkulieren lässt. Für das konkrete Gesellschaftsleben – die Performanz der Spracharbeit – dient der Brief als Hauptmedium.⁹² Ausführliche Briefwechsel schließen

86 Otto 1972, S. 16: Sein Wahlspruch war: „La stoppia che arde“, sein Emblem trug den Vers: „Fecemi ardendo pensar mia salute“.

87 Dünnhaupt 1978.

88 Zu Ariost vgl. Aurnhammer / Zanucchi 2020; zu Tasso Aurnhammer 1994.

89 Hundt 2000, S. 118.

90 Hundt 2000, S. 109 bzw. 115.

91 Hundt 2000, S. 118: „Die FG war mehr als nur eine lose Sammlung von Sprach- und Literaturinteressierten, die sich aus Gründen der Prestigeträchtigkeit zusammengefunden hatten. Sie war andererseits aber auch weniger als eine geschlossen auftretende und handelnde Institution.“

92 Hundt 2000, S. 117.

sich an Gueintz' *Deutscher Sprachlehre Entwurf* (1641) und an Harsdörffers *Specimen Philologiae Germanicae* (1646) an.

Die wichtigste literarische Einzelpersönlichkeit der Fruchtbringer ist Georg Philipp Harsdörffer (1607–1658), der unter dem Gesellschaftsnamen ‚Der Spielende‘ im März 1642 aufgenommen wird.⁹³ Bis 1650 bringt er mehr als 50 weitere Mitglieder ein und wird damit „der wichtigste Öffentlichkeitsarbeiter der Fruchtbringende Gesellschaft“.⁹⁴ Gerade im Blick auf ihn zeigt sich, wie vernetzt und wechselseitig durchlässig die verschiedenen Ebenen, Formen und Diskurstraditionen der deutschen Spracharbeit sind: Mit dem *Specimen* legt Harsdörffer eine sprachwissenschaftliche und sprachpolitische Grundsatzschrift vor.⁹⁵ Die enge Verbindung von Spracharbeit und Poetik zeigt der *Poetische Trichter* (3 Bde., 1648–1653). Harsdörffers umfangreiches Übersetzungswerk aus dem Italienischen, Französischen und Spanischen befördert Sprachbildung und vermittelt internationale Literatur.⁹⁶ Im Hinblick auf eine praxeologische Ästhetik sind vor allem die in acht Bänden erschienenen *Frauenzimmer Gesprächspiele* bedeutsam.⁹⁷ Es handelt sich um eine höchst erfolgreiche, vielfach imitierte Sammlung exemplarischer Dialoge über eine Vielzahl von Themen,⁹⁸ die auf eine Verfeinerung der bürgerlichen Konversationskultur nach italienischem Modell zielen. Im Sinne einer praxeologischen Ästhetik zeigt sich hier idealtypisch die Verflechtung autologischer und heterologischer Bezüge: Die Reinigung der Sprache dient der Kultivierung der Sitten; diese wird nicht nur *thematisiert*, sondern in der Form des Dialoges auch *performed*. Als ‚Gesprächspiel‘ definiert Harsdörffer eine „artige Aufgab / so zu nutzlicher Belustigung einer einmütigen Gesellschaft beliebt / und auf manche Art beantwortet werden kan“.⁹⁹ Protagonisten der insgesamt 300 Gespräche (je 50 in den ersten vier und je 25 in den letzten vier Bänden) sind eine Matrone, zwei Fräulein, ein Hofmann, ein Soldat und ein Student (später zum Hofjunker befördert). Wie sich Harsdörffer die heterologischen Kontexte, den Sitz im Leben der FZG, konkret vorstellt, zeigt ein doppelseitiger Kupferstich, der den ersten Band (seit der 2. Auflage 1644) eröffnet:

93 Den besten Überblick bietet Kepler-Tasaki 2021; aus der weitläufigen Harsdörffer-Forschung vgl. Kepler-Tasaki / Kocher 2011; Battafarano 1991; Zeller 1974.

94 Hundt 2000, S. 114.

95 Dazu v. a. Banneck 2012; Hundt 2000, S. 71–83.

96 Vgl. Robert 2011.

97 Harsdörffer 1641–1649 (1968ff.). Im Folgenden FZG mit Bandnummer und Seitenzahl.

98 ‚Gesprächspiele‘ ist deutsche Entsprechung zu ‚Dialog‘. Zur Gattungskontinuität vgl. FZG I², S. 348 (= *Schutzschrift*, S. 5): „Die Gesprächspiele sind nicht unter die neuen / sondern erneuten Erfindungen zu zehlen / massen solche in Welschland üblich und Plato / Lucian / Vives / Erasmus Majolus / und andere sich dergleichen in ihren Schriften bedienet.“

99 FZG III, S. 135.



Abb. 2a und 2b. Unbekannter Künstler: FrauenZimmer Gesprächspiele. j. Theil., in: Georg Philipp Harsdörffer: Frauenzimmer Gesprächspiele [...], Erster Theil, Nürnberg: Wolfgang Endter, 1644 (VD17 23:234616Y), Frontispiz, Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Sign.: M: Lo 2622:1.

Zu sehen sind die oben genannten sechs Protagonisten, die sich in ländlich-amöner Umgebung zu geselligem Gespräch und Konversation versammeln. Harsdörffer vermittelt die Spielregeln der höfischen Gesellschaft des 16. Jahrhunderts (*honnêteté*, *civilité* und *sprezzatura*) an neue, bürgerlich-patrizische Kreise. Auf dem Titelblatt werden alle „Ehr- und Tugendliebenden Gesellschaften“ angesprochen. Seine Themen und Stoffe entnimmt Harsdörffer, wie schon das Titelblatt klar vermerkt, „aus Italiänischen/Französischen und Spanischen Scribenten“. Sie reichen von den ‚neuen‘ Wissenschaften, der Mathematik, Geographie über die Künste bis hin zu Hermetischem wie Chiromantie, Astrologie, Traumdeutung oder auch Numismatik und Gartenbau. Die *Frauenzimmer Gesprächspiele* stehen in der Tradition der Hofmanns-, Anstands- und Konversationsliteratur italienischer Provenienz. Ausdrücklich weist Harsdörffer auf Castigliones *Cortegiano* hin.¹⁰⁰ Weitere Quellen sind Scipione Bargaglis *Delle lodi dell'accademia* (1569), Girolamo Bargaglis *Dialogo de' giuochi che nelle vegghie sanesi si usano di fare* (1574) und Stefano Guazzos *La civil conversatione* (1574). Auf seiner Studienreise hatte Harsdörffer die Gesprächskultur der *Incogniti* (Venedig), *Intronati* (Siena) und *Oziosi* (Neapel) aus eigener Anschauung kennengelernt. Mit dem Begründer der *Incogniti*, Gian Francesco Loredano (1607–1661), steht Harsdörffer in brieflichem Kontakt. Harsdörffer unternimmt auch bei Fürst Ludwig einen Vorstoß, in offizielle sprachdiplomatische Verbindung zur *Accademia della Crusca* zu treten. Der Versuch scheidet jedoch an protokol-larischen Bedenken.¹⁰¹

Insgesamt zeigen die Bemühungen der Fruchtbringer, allen voran Fürst Ludwigs und Georg Philipp Harsdörffers, wie scheinbar rein autologische Fragen der Spracharbeit stets heterologisch eingebettet waren – einerseits in die soziale Praxis der Kommunikation selbst, andererseits in das Geflecht ‚anderer‘ Diskurse (z.B. Politik). Harsdörffers *Frauenzimmer Gesprächspiele* wollen nicht nur autologisches Sprach-Wissen vermitteln, sondern performativ ‚zivile‘ Fertigkeiten einüben – auf sprachlicher, auch körpersprachlicher Ebene.¹⁰² Die Betonung des „einmütigen“ Gesprächs bezieht die traditionelle Form des Dialogs (autologisch) auf heterologische Zwecke: die Befriedung und Zivilisierung inmitten des letzten Jahrzehnts des Dreißigjährigen Krieges. Das Modell einer praxeologischen Ästhetik bietet, wie deutlich werden sollte, die Möglichkeit, dieses dynamische Wechselspiel noch genauer abzubilden, als dies mit den Mitteln der ‚alten‘ Sozialgeschichte der Literatur möglich war.¹⁰³

100 FZG III, S. 101.

101 Hundt 2000, S. 119.

102 Zu diesem performativen Aspekt v.a. Tonger-Erk 2012, S. 167–179.

103 Eine Diskussion des praxeologischen Modells im Verhältnis zu sozialgeschichtlichen Ansätzen in Robert 2022b, S. 11–18.

4. Resümee

Dieser Beitrag widmete sich dem Sprachpurismus und dem Konzept ‚Reinheit der Sprache‘ in der Frühen Neuzeit. Zu zeigen waren dabei die engen Verflechtungen autologischer und heterologischer Perspektiven, d.h. die Wechselwirkungen zwischen Sprachwissen der Experten und ästhetisch-literarischen, institutionellen und sozialen Praktiken. Deutlich wurde dabei die Vielfalt der Konzepte, Formen und Ausprägungen ‚reiner Sprache‘, ihre historische und interkulturelle Varianz. Ästhetische und politische Implikationen und Potentiale puristischer Argumentationen lassen sich in der Frühen Neuzeit in einem weiten Spektrum an Texten und Textsorten wiederfinden. Das Thema ‚Reinheit der Sprache‘ migriert zwischen literarischen und pragmatischen Texten, es überwindet und konstituiert Gattungsgrenzen. Dabei lässt sich – in Analogie zur Intertextualitätsforschung – zwischen den Ebenen der *Thematisierung* und der *Performanz* unterscheiden: In Harsdörffers *Frauenzimmer Gesprächspielen* wird Sprachpurismus explizit zum Thema gemacht; gleichzeitig folgen die Dialoge selbst dem Prinzip der Sprachreinheit (z.B. Vermeidung von Fremdwörtern) und zeigen, wie dieses sich in der Praxis gebildeter Konversation umsetzen ließe. Ähnliches gilt – qua Dialogform – auch für Pietro Bembo's *Prose della volgar lingua*, die Sprachpurismus sowohl programmatisch als auch performativ verfolgen, oder für die *Remarques Vaugelas*, in denen Performativität mit dem Ideal des *bon usage* (des Sprachgebrauchs am Pariser Hof) einhergeht. Literarische Texte integrieren sprachpuristische Reflexionen oder bauen geradezu auf diesen auf (dies gilt für die petrarkistische bzw. antipetrarkistische Lyrik wie für Sprachdialoge); umgekehrt greifen Fachtexte – Grammatiken, Wörterbücher und Sprachtraktate, aber auch Statuten, Gesetzestexte, Schulbücher oder Lobreden – ästhetische Fragen auf oder kodifizieren mit Hilfe von Texten (z.B. Petrarca's Lyrik, Boccaccio's Prosa) Normen und Modelle und wenden diese auch auf nicht-literarische Felder sozialer Praxis an. Die Autorisierung des archaischen Florentinisch der *Corone* durch die „quarta Corona“ von Pietro Bembo¹⁰⁴ wird durch die Lexikographie der *Crusca* bestätigt und universalisiert. So sind Strategien der Durchsetzung einer ‚reinen Sprache‘ in Zeremoniell und höfischer (mündlicher wie schriftlicher) Kommunikation zu finden, in Dichtung und Literatur, in Theater und Kunstinszenierungen, in gelehrtem bzw. akademischem, in juristischem und politischem Diskurs:¹⁰⁵ Das Ausweiten der Funktions- und Wirkungsbereiche des Purismus, sein Eindringen in alle Bereiche des Sozialen, seine aus theologischen, philosophischen, soziologischen und politischen Impulsen immer größer werdende Relevanz nimmt in der Frühen Neuzeit eine bisher unbekannt Dimension ein.

Im gesamteuropäischen Blick ist die *imitatio veterum* jedoch nur *eine* Möglichkeit, Sprachnormen zu etablieren. Gerade in Deutschland sorgt der Mangel einer volkssprach-

104 Vgl. Patota 2017.

105 Zu Performanz und Inszenierung in der Renaissance vgl. insb. Hempfer / Pfeiffer 2002.

lichen ‚Klassik‘ für eine Pluralität von Autorisierungsoptionen, die teils nebeneinander bestehen, teils sich überlagern oder widersprechen.¹⁰⁶ In Frankreich wird eine ‚eigene‘, an Italien orientierte und sich doch von den Gefahren der Italianisierung schützende ‚Klassik‘ entworfen. So kommt es – insbesondere in der deutschen Diskussion – zu einer ambivalenten Doppelbewegung, in der die sprachliche Abgrenzung des Fremden mit dem Anschluss an gemeinsame Prinzipien der Normierung in paradoxer Weise verbunden ist. Die hier vorgestellten Textbeispiele haben das gemeinsame Anliegen ebenso wie die je spezifischen historisch-kulturellen Strategien der Normierung und der Normenimplementierung deutlich werden lassen. Reine Sprache ist stets nicht nur schön, sie wird auch zum Ausweis von Distinktion.¹⁰⁷ All dies sind Zeugnisse dafür, dass in der Frühen Neuzeit die Konstitution einer volkssprachlichen Sprachnorm nicht nur auf die Programme der Gelehrten beschränkt bleibt, sondern tief in die kommunikativen Praktiken der Gesellschaft eingeht, um von dort wiederum in den Bereich des Expertenwissens zurückzukehren. Zwischen dem absoluten Anspruch an sprachliche Reinheit und Perfektion bestimmter puristischer Normmodelle einerseits und der Heterogenität der sprachlichen Praxis, der sprachtheoretischen, poetischen sowie der politisch-gesellschaftlichen Praktiken andererseits entfaltet sich in der Frühen Neuzeit die spannungsreiche Dynamik, die ästhetische Artefakte im Sinne des Sonderforschungsbereichs *Andere Ästhetik* ausmacht. In den Beziehungen zwischen den sprachpuristischen Programmen und den Praktiken der jeweiligen Sprach- und Kulturräume Europas lassen sich Ähnlichkeiten und offen erklärte, in Anspielungen gegenwärtige oder aber verischte, gar verheimlichte Spuren der Filiation beobachten.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

- Accademia della Crusca: Vocabolario = Vocabolario degli Accademici della Crusca, Venezia 1612. URL: http://vocabolario.sns.it/html/_s_Introduzione.html (letzter Zugriff: 12. Januar 2020).
- Bembo: Prose della volgar lingua = Bembo, Pietro: Prose della volgar lingua (1525), hg. von Mario Marti, Padua 1955.

106 Zu dieser Pluralität noch immer die grundlegende Arbeit von Josten 1976.

107 Diese soziale Dimension der Sprachenfrage und der höfischen Kommunikation befeuert in starkem Maße den sogenannten Antipetrarkismus, der als Kollateralphänomen des Petrarkismus in satirisch-parodistischer Weise dessen Intentionen und Hintergedanken herausarbeitet. Vgl. die Textsammlung von Höhle 1970. Zum heuristischen Wert der Literatursatire für eine ‚praxeologische‘ Ästhetik vgl. Robert 2020.

- Castiglione: *Il libro del Cortegiano* = Castiglione, Baldassar: *Il libro del Cortegiano* (1527), hg. von Giulio Preti, Torino 1965.
- Harsdörffer: *Gesprächspiele* = Harsdörffer, Georg Philipp: *Frauenzimmer Gesprächspiele*, 8 Bde., Nürnberg: Wolfgang Endter 1641–1649, Neudruck hg. von Irmgard Boettcher, Tübingen 1968–1969.
- Opitz: *Poeterey* = Opitz, Martin: *Buch von der Deutschen Poeterey* (1624), Studienausgabe, hg. von Herbert Jaumann, Stuttgart 2002.
- Opitz: *Lateinische Werke* = Opitz, Martin: *Lateinische Werke*, 3 Bde., Berlin / New York 2009–2015, Bd. 1: 1614–1624, Berlin / New York 2009, in Zusammenarbeit mit Wilhelm Kühlmann, Hans-Gert Roloff und zahlreichen Fachgelehrten hg., übers. und komm. von Veronika Marschall und Robert Seidel, Berlin / New York 2009.
- Vaugelas: *Remarques* = Vaugelas, Claude Favre de: *Remarques sur la langue française* (1647), hg. von Zygmunt Marzys, Genf 2009 (*Travaux du grand siècle* 34).

Sekundärliteratur

- Ajouri 2020 = Ajouri, Philip: *Policey und Literatur in der Frühen Neuzeit. Studien zu utopischen und satirischen Schriften im Kontext guter Policey*, Berlin / Boston 2020 (*Frühe Neuzeit* 218).
- Aschenberg / Wilhelm 2003 = Aschenberg, Heidi / Wilhelm, Raymund (Hgg.): *Romanische Sprachgeschichte und Diskurstraditionen*, Tübingen 2003 (*Tübinger Beiträge zur Linguistik* 464).
- Aulich 2017 = Aulich, Amelie: *Vaugelas' Remarques zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit und die Normierung des Französischen. Eine korpusbasierte Studie zur Anwendung des bon usage*, Abschlussarbeit, Tübingen 2017.
- Aurnhammer 1994 = Aurnhammer, Achim: *Torquato Tasso im deutschen Barock*, Tübingen 1994 (*Frühe Neuzeit* 13).
- Aurnhammer 2006 = Aurnhammer, Achim: *Martin Opitz' petrarkistisches Mustersonett Francisci Petrarcae (Canzoniere 132), seine Vorläufer und Wirkung*, in: Achim Aurnhammer (Hg.): *Francesco Petrarca in Deutschland. Seine Wirkung in Literatur, Kunst und Musik*, Tübingen 2006 (*Frühe Neuzeit* 118), S. 189–210.
- Aurnhammer / Zanucchi 2020 = Aurnhammer, Achim / Zanucchi, Mario (Hgg.): *Ariost in Deutschland. Seine Wirkung in Literatur, Kunst und Musik*, Berlin / Boston 2020 (*Frühe Neuzeit* 238).
- Ayres-Bennett 1987 = Ayres-Bennet, Wendy: *Vaugelas and the Development of the French Language*, London 1987 (*Modern Humanities Research Association. Texts and Dissertations* 23).
- Ayres-Bennet 2014 = Ayres-Bennet, Wendy: *From l'usage to le bon usage and back. Norms and usage in seventeenth-century France*, in: Gijssbert Rutten / Rik Vosters / Wim Vandenbussche (Hgg.): *Norms and Usage in Language History (1600–1900). A sociolinguistic and comparative perspective*, Amsterdam / Philadelphia 2014 (*Advances in Historical Sociolinguistics* 3), S. 173–200.
- Ayres-Bennett 2016 = Ayres-Bennett, Wendy: *Codification and prescription in linguistic standardisation. Myths and models*, in: Frances Feliu / Josep Maria Nadal (Hgg.): *Constructing Languages. Norms, myths and emotions*, Amsterdam / Philadelphia 2016 (*IVITRA Research in Linguistics and Literature* 13), S. 99–129.
- Ayres-Bennett 2019 = Ayres-Bennett, Wendy: *From Haugen's codification to Thomas's purism: assessing the role of description and prescription, prescriptivism and purism in linguistic standardisation*, in: *Language Policy* 19.2 (2019), S. 183–213.
- Bamberger / Robert 2022 = Bamberger, Gudrun / Robert, Jörg: *Spracharbeit und Renaissancekultur – Niklas von Wyles Translatzen und das Problem des Rottenburger Musenhofs*, in: Sigrid Hirbodian / Peter Rückert (Hgg.): *Mechthild von der Pfalz – eine Fürstin und ihre Höfe*, Ostfildern [erscheint vorauss. 2023].

- Banneck 2012 = Banneck, Catharina: Georg Philipp Harsdörffers *Specimen Philologiae Germanicae*. Strategien zur Profilierung des Deutschen im 17. Jahrhundert, Berlin 2012 (Germanistische Arbeiten zur Sprachgeschichte 8).
- Battafarano 1991 = Battafarano, Italo Michele (Hg.): Georg Philipp Harsdörffer. Ein deutscher Dichter und europäischer Gelehrter, Bern / Berlin / Frankfurt a.M. / New York / Paris 1991 (IRIS 1).
- Bernsen / Huss 2011 = Bernsen, Michael / Huss, Bernhard (Hgg.): Der Petrarkismus – ein europäischer Gründungsmythos, Göttingen 2011 (Gründungsmythen Europas in Literatur, Musik und Kunst 4).
- Blochwitz 1968 = Blochwitz, Werner: Vaugelas' Leistung für die französische Sprache, in: Beiträge zur romanischen Philologie 7 (1968), S. 101–130.
- Braun 1933 = Braun, Ernst: Die Stellung des Dichters Pierre Corneille zu den „Remarques“ des Grammatikers Vaugelas. Eine sprachgeschichtliche Untersuchung, Kaiserslautern 1933.
- Brunot 1909 = Brunot, Ferdinand: Histoire de la langue française des origines à 1900, Tome III.1: La Formation de la langue classique (1600–1660), Première partie, Paris 1909.
- Burke 2004 = Burke, Peter: Languages and Communities in Early Modern Europe, Cambridge, UK 2004.
- Burschel 2014 = Burschel, Peter: Die Erfindung der Reinheit. Eine andere Geschichte der frühen Neuzeit, Göttingen 2014.
- Burschel / Marx 2011 = Burschel, Peter / Marx, Christoph (Hgg.): Reinheit, Wien / Köln / Weimar 2011 (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Anthropologie 12).
- Caput 1972 = Caput, Jean-Pol: La langue française. Histoire d'une institution, 2 Bde., Bd. 1: 842–1715, Paris 1972.
- Caput 1986 = Caput, Jean-Pol: L'Académie française, Paris 1986 (Que sais-je? 2322).
- Charlier 1935 = Charlier, Gustave: L'Académie française a-t-elle des origines italiennes?, in: La Revue de France 15.3 (1935), S. 231–262.
- Chaurand 1999 = Chaurand, Jacques: Nouvelle histoire de la langue française, Paris 1999.
- Christmann 1977 = Christmann, Hans Helmut: Zu den Begriffen *génie de la langue* und *analogie* in der Sprachwissenschaft des 16. bis 19. Jahrhunderts, in: Beiträge zur romanischen Philologie 16.1 (1977), S. 91–94.
- Conermann 2013 = Conermann, Klaus: Purismus in der Spracharbeit der Fruchtbringenden Gesellschaft? Zur Bedeutung von Richtigkeit und Reinheit in der Puritas- und Decorum-Rhetorik der deutschen Sprachreform im 17. Jahrhundert, in: Muttersprache 123.3 (2013), S. 181–205.
- Dessi Schmid 2003 = Dessi Schmid, Sarah: Il ‚genio‘ della lingua italiana. Osservazioni intorno alla teoria linguistica di Francesco Algarotti e alla sua importanza nella polemica contemporanea sull'identità e sui lineamenti della lingua italiana in movimento, in: Reinhold Grimm / Peter Koch / Thomas Stehl / Winfried Werle (Hgg.): Italianità. Ein literarisches, sprachliches und kulturelles Identitätsmuster, Tübingen 2003, S. 49–63.
- Dessi Schmid 2017 = Dessi Schmid, Sarah: Reine Theorie – hybride Praxis. Purismus in der italienischen Sprachgeschichte, in: Astrid Löhofer / Kirsten Süselbeck (Hgg.): Streifzüge durch die Romania. Festschrift für Gabriele Beck-Busse zum 60. Geburtstag, Stuttgart 2017 (Kultur – Kommunikation – Kooperation 19), S. 67–94.
- Dessi Schmid 2020 = Dessi Schmid, Sarah: Sprachpuristische Bestrebungen der Frühen Neuzeit im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit, in: Bettina Kluge / Wiltrud Mihatsch / Birte Schaller (Hgg.): Kommunikationsdynamiken zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit. Festschrift für Barbara Job zum 60. Geburtstag, Tübingen 2020 (ScriptOralia 145), S. 47–60.
- Dessi Schmid / Hafner 2014 = Dessi Schmid, Sarah / Hafner, Jochen: Normazione e purismo: storia di un matrimonio di convenienza, in: Elmar Schafroth / Maria Selig (Hgg.): La lingua italiana dal Risorgimento a oggi – Das Italienische nach 1861. Unità nazionale e storia linguistica – Nationale

- Einigung und italienische Sprachgeschichte, Frankfurt a.M. 2014 (*Studia Romanica et linguistica* 42), S. 57–77.
- Dessì Schmid / Hafner 2016 = Dessì Schmid, Sarah / Hafner, Jochen: Die italienischen und französischen Akademien als Zentren frühneuzeitlicher höfischer Sprachdiskussion / Les académies italiennes et françaises au cœur des discussions sur la langue de cour à l'époque moderne, in: Anna Kathrin Bleuler / Jean Balsamo (Hgg.): *Les cours comme lieux de rencontre et d'élaboration des langues vernaculaires à la Renaissance (1480–1620) / Höfe als Laboratorien der Volkssprachigkeit zur Zeit der Renaissance (1480–1620)*, Genf 2016 (*De lingua et linguis* 5), S. 381–418.
- Dessì Schmid / Hafner / Heinemann 2011 = Dessì Schmid, Sarah / Hafner, Jochen / Heinemann, Sabine (Hgg.): *Koinesierung und Standardisierung in der Romania*, Heidelberg 2011 (*Studia Romanica* 166).
- Dröse / Robert 2021 = Dröse, Astrid / Robert, Jörg: Der große Stil. Sprachkritik und Sprachpurismus bei Friedrich Schiller, in: Peter-André Alt / Stefanie Hundhege (Hgg.): *Schillers Feste der Rhetorik*, Berlin / Boston 2021 (*Perspektiven der Schiller-Forschung* 3), S. 29–53.
- Dünnhaupt 1978 = Dünnhaupt, Gerhard: Die Übersetzungen Fürst Ludwigs von Anhalt-Köthen. Ein Beitrag zum 400. Geburtstag des Gründers der Fruchtbringenden Gesellschaft, in: *Daphnis* 7 (1978), S. 513–529.
- Frank 1994 = Frank, Barbara: Die Textgestalt als Zeichen. Lateinische Handschriftentradition und die Verschriftlichung der romanischen Sprachen, Tübingen 1994 (*ScriptOralia* 67).
- Frank / Haye / Tophinke 1997 = Frank, Barbara / Haye, Thomas / Tophinke, Doris (Hgg.): *Gattungen mittelalterlicher Schriftlichkeit*, Tübingen 1997 (*ScriptOralia* 99).
- Gardt 1994 = Gardt, Andreas: Sprachreflexion in Barock und Frühaufklärung. Entwürfe von Böhme bis Leibniz, Berlin / New York 1994 (*Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker* 108).
- Gardt 1999 = Gardt, Andreas: *Geschichte der Sprachwissenschaft in Deutschland. Vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert*, Berlin / New York 1999.
- Gardt 2000 = Gardt, Andreas: Sprachnationalismus zwischen 1850 und 1945, in: Andreas Gardt (Hg.): *Nation und Sprache. Die Diskussion ihres Verhältnisses in Geschichte und Gegenwart*, Berlin / New York 2000, S. 247–271.
- Gensini 1989 = Gensini, Stefano: Traduzioni, genio delle lingue, realtà sociale nel dibattito linguistico italo-francese (1761–1823), in: Istituto Enciclopedia Italiana Treccani (Hg.): *Il genio delle lingue. Le traduzioni nel Settecento in area franco-italiana*, Rom 1989 (*Acta encyclopaedica* 11), S. 9–36.
- Grazzini 1968 = Grazzini, Giovanni: *L'Accademia della Crusca*, Florenz 1968.
- Grübl 2014 = Grübl, Klaus: Varietätenkontakt und Standardisierung im mittelalterlichen Französisch. Theorie, Forschungsgeschichte und Untersuchung eines Urkundenkorpus aus Beauvais (1241–1455), Tübingen 2014 (*Romanica Monacensia* 83).
- Hafner / Kocher 2005 = Hafner, Jochen / Kocher, Ursula: Purismus, in: Gert Ueding (Hg.): *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*, 12 Bde., Berlin / Tübingen 1992–2015, Bd. 7: *Pos-Rhet*, Tübingen 2005, Sp. 485–501.
- Hafner / Oesterreicher 2007 = Hafner, Jochen / Oesterreicher, Wulf (Hgg.): *Mit Clio im Gespräch. Romanische Sprachgeschichte und Sprachgeschichtsschreibung*, Tübingen 2007.
- Hamm 2006 = Hamm, Berndt: Normative Zentrierung – eine gemeinsame Vision von Malern und Literaten im Zeitalter der Renaissance, in: Bodo Guthmüller / Berndt Hamm / Andreas Tönnemann (Hgg.): *Künstler und Literat. Schrift- und Bildkultur in der europäischen Renaissance*, Wiesbaden 2006 (*Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung* 24), S. 47–74.
- Haugen 1983 = Haugen, Einar: The Implementation of Corpus Planning. Theory and Practice, in: Juan Co-barrubias / Joshua A. Fishman (Hgg.): *Progress in Language Planning. International Perspectives*, Berlin / New York / Amsterdam 1983 (*Contributions to the Sociology of Language* 31), S. 269–289.

- Hempfer 1988 = Hempfer, Klaus: Die Pluralisierung des erotischen Diskurses in der europäischen Lyrik des 16. und 17. Jahrhunderts (Ariost, Ronsard, Shakespeare, Opitz), in: Germanisch-Romanische Monatsschrift N.F. 38 (1988), S. 251–264.
- Hempfer 2001 = Hempfer, Klaus W.: Zum Verhältnis von Diskurs und Subjekt: von Bembo zu Petrarca, in: Winfried Wehle (Hg.): Über die Schwierigkeiten, (s)ich zu sagen. Horizonte literarischer Subjekt-konstitution, Frankfurt a.M. 2001 (Analecta Romanica 63), S. 59–81.
- Hempfer / Pfeiffer 2002 = Hempfer, Klaus W. / Pfeiffer, Helmut (Hgg.): Spielwelten. Performanz und Inszenierung in der Renaissance, Stuttgart 2002.
- Hempfer / Regn 1993 = Hempfer, Klaus W. / Regn, Gerhard (Hgg.): Der petrarkistische Diskurs. Spielräume und Grenzen, Stuttgart 1993 (Text und Kontext 11).
- Hösle 1970 = Hösle, Johannes (Hg.): Texte zum Antipetrarkismus, Tübingen 1970 (Sammlung romanischer Übungstexte 55).
- Hundt 2000 = Hundt, Markus: ‚Spracharbeit‘ im 17. Jahrhundert. Studien zu Georg Philipp Harsdörffer, Justus Georg Schottelius und Christian Gueintz, Berlin / New York 2000 (Studia Linguistica Germanica 57).
- Jacob / Krefeld 2007 = Jacob, Daniel / Krefeld, Thomas (Hgg.): Sprachgeschichte und Geschichte der Sprachwissenschaft, Tübingen 2007.
- Jones 1995 = Jones, William Jervis: Sprachhelden und Sprachverderber. Dokumente zur Erforschung des Fremdwortpurismus im Deutschen (1478–1750), ausgewählt und kommentiert von William Jervis Jones, Berlin / New York 1995 (Studia Linguistica Germanica 38).
- Jossa 2015 = Jossa, Stefano: Bembo and Italian Petrarchism, in: Albert Russell Ascoli / Unn Falkeid (Hgg.): The Cambridge Companion to Petrarch, Cambridge 2015, S. 191–200.
- Josten 1976 = Josten, Dirk: Sprachvorbild und Sprachnorm im Urteil des 16. und 17. Jahrhunderts. Sprachlandschaftliche Prioritäten, Sprachautoritäten, sprachimmanente Argumentation, Bern 1976.
- Kabatek 2005 = Kabatek, Johannes: Die Bolognesische Renaissance und der Ausbau romanischer Sprachen. Juristische Diskurstraditionen und Sprachentwicklung in Südfrankreich und Spanien im 12. und 13. Jahrhundert, Tübingen 2005 (Beihefte zur Zeitschrift für Romanische Philologie 321).
- Kabatek 2007 = Kabatek, Johannes: Las tradiciones discursivas entre conservación e innovación, in: Rivista di Filologia e Letterature Ispaniche 10 (2007), S. 331–345.
- Kabatek 2011 = Kabatek, Johannes: Diskurstraditionen und Genres, in: Sarah Dessì Schmid / Ulrich Detges / Paul Gévaudan / Wiltrud Mihatsch / Richarad Waltereit (Hgg.): Rahmen des Sprechens. Beiträge zu Valenztheorie, Varietätenlinguistik, Kreolistik, Kognitiver und Historischer Semantik. Peter Koch zum 60. Geburtstag, Tübingen 2011, S. 89–100.
- Kablitz 1993 = Kablitz, Andreas: Lyrische Rede als Kommentar. Anmerkungen zur Petrarca-Imitatio in Bembo's Rime, in: Klaus W. Hempfer / Gerhard Regn (Hgg.): Der petrarkistische Diskurs. Spielräume und Grenzen, Stuttgart 1993 (Text und Kontext 11), S. 29–76.
- Kablitz 1999 = Kablitz, Andreas: Warum Petrarca? Bembo's *Prose della volgar lingua* und das Problem der Autorität, in: Romanistisches Jahrbuch 50 (1999), S. 127–157.
- Kaminski 2004 = Kaminski, Nicola: EX BELLO ARS oder Ursprung der *Deutschen Poeterey*, Heidelberg 2004 (Beiträge zur neueren Literaturgeschichte 205).
- Keller 2009 = Keller, Marcus: Imitation, Language and Nation in Joachim du Bellay's *Deffence*, in: French Studies: A quarterly review 63.1 (2009), S. 27–40.
- Kepler-Tasaki / Kocher 2011 = Kepler, Stefan / Kocher, Ursula (Hgg.): Georg Philipp Harsdörffers Universalität. Beiträge zu einem uomo universale des Barock, Berlin / New York 2011 (Frühe Neuzeit 158).
- Kepler-Tasaki 2021 = Kepler-Tasaki, Stefan: Harsdörffer, in: Stefanie Arend / Bernhard Jahn / Jörg Robert / Robert Seidel / Johann Anselm Steiger / Stefan Tilg / Friedrich Vollhardt (Hgg.): Frühe

- Neuzeit in Deutschland 1620–1720. Literaturwissenschaftliches Verfasserlexikon, 3 Bde., Berlin / Boston 2019–2021, Bd. 3, Berlin / Boston 2021, Sp. 837–860.
- Kirkness 1975 = Kirkness, Alan: Zur Sprachreinigung im Deutschen 1789–1871. Eine historische Dokumentation, 2 Bde., Tübingen 1975 (Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache 26.1–2).
- Kloss 1978 = Kloss, Heinz: Die Entwicklung neuer germanischer Kultursprachen seit 1800, 2., erw. Aufl., Düsseldorf 1978 (Sprache der Gegenwart 37).
- Koch 1987 = Koch, Peter: Distanz im *Dictamen*. Zur Schriftlichkeit und Pragmatik mittelalterlicher Brief- und Redemodelle in Italien (Habilitationsschrift), Freiburg 1987.
- Koch 1988 = Koch, Peter: Externe Sprachgeschichte I – Storia della lingua I, in: Günter Holtus / Michael Metzeltin / Christian Schmitt (Hgg.): Lexikon der Romanistischen Linguistik, 8 Bde., Tübingen 1988–2005, Bd. 4: Italienisch, Korsisch, Sardisch, Tübingen 1988, S. 343–360.
- Koch 1997 = Koch, Peter: Diskurstraditionen: zu ihrem sprachtheoretischen Status und ihrer Dynamik, in: Barbara Frank / Thomas Haye / Doris Tophinke (Hgg.): Gattungen mittelalterlicher Schriftlichkeit, Tübingen 1997 (ScriptOra 67), S. 43–79.
- Koch 1998 = Koch, Peter: Urkunde, Brief und öffentliche Rede. Eine diskurstraditionelle Filiation im ‚Medienwechsel‘, in: Das Mittelalter 3 (1998), S. 13–44.
- Koch 2010 = Koch, Peter: Sprachgeschichte zwischen Nähe und Distanz: Latein – Französisch – Deutsch, in: Vilmos Ágel / Mathilde Hennig (Hgg.): Nähe und Distanz im Kontext variationslinguistischer Forschung, Berlin / New York 2010 (Linguistik – Impulse und Tendenzen 35), S. 155–206.
- Koch / Oesterreicher 2011 = Koch, Peter / Oesterreicher, Wulf: Gesprochene Sprache in der Romania. Französisch, Italienisch, Spanisch, 2., aktual. und erw. Aufl., Tübingen 2011 (Romanistische Arbeitshefte 31).
- Körver 1992 = Körver, Edith: Claude Favre de Vaugelas: die Grundlegung der französischen Grammatik, Aachen 1992.
- Krebs 2005 = Krebs, Christopher B.: ‚Negotiatio Germaniae‘. Tacitus’ *Germania* und Enea Silvio Piccolomini, Giannantonio Campano, Conrad Celtis und Heinrich Bebel, Göttingen 2005 (Hypomnemata 158).
- Kühlmann 1982 = Kühlmann, Wilhelm: Gelehrtenrepublik und Fürstenstaat. Entwicklung und Kritik des deutschen Späthumanismus in der Literatur des Barockzeitalters, Tübingen 1982 (Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur 3).
- Lausberg 1990 = Lausberg, Heinrich: Handbuch der literarischen Rhetorik. Eine Grundlegung der Literaturwissenschaft, mit einem Vorwort von Arnold Arens, 3. Aufl. Stuttgart 1990.
- Lodge 2004 = Lodge, Anthony: Le français, histoire d’un dialecte devenu langue, Paris 1997.
- Lüdi 1990 = Lüdi, Georges: Diglossie et polyglossie, in: Günter Holtus / Michael Metzeltin / Christian Schmitt (Hgg.): Lexikon der Romanistischen Linguistik, 8 Bde., Tübingen 1988–2005, Bd. 5.1: Französisch, Tübingen 1988, S. 307–334.
- Marazzini 1994 = Marazzini, Claudio: La lingua italiana. Profilo storico, Bologna 1994.
- Marazzini 2000 = Marazzini, Claudio: Da Dante alla lingua selvaggia: sette secoli di dibattiti sull’italiano, Rom 2000 (Università. Lingua e letteratura italiana 179).
- Marazzini 2009 = Marazzini, Claudio: L’ordine delle parole. Storie di vocabolari italiani, Turin 2009.
- Marazzini 2011 = Marazzini, Claudio: Kurze Geschichte der italienischen Sprache, Tübingen 2011 (Stauffenburg-Einführungen 22).
- Marzys 2009 = Marzys, Zygmunt: Kommentar, in: Zygmunt Marzys (Hg.): Claude Favre de Vaugelas: Remarques sur la langue française [1647], Genf 2009 (Travaux du Grand Siècle 34).
- Mehltretter 2009 = Mehltretter, Florian: Kanonisierung und Medialität: Petrarca’s Rime in der Frühzeit des Buchdrucks (1470–1687), Münster 2009.

- Meier 2011 = Meier, Albert: Plus ultra! Johann Christoph Gottscheds gallophobe Gallophilie, in: Raymond Heitz / York-Gothart Mix / Jean Mondot / Nina Birkner (Hgg.): Gallophilie und Gallophobie in der Literatur und den Medien in Deutschland und Italien im 18. Jahrhundert / Gallophilie et gallophobie dans la littérature et les médias en Allemagne et en Italie au XVIII^e siècle, Heidelberg 2011, S. 195–205.
- Mertens 2004 = Mertens, Dieter: Die Instrumentalisierung der ‚Germania‘ des Tacitus durch die deutschen Humanisten, in: Heinrich Beck / Dieter Geuenich / Heiko Steuer / Dietrich Hakelberg (Hgg.): Zur Geschichte der Gleichung „germanisch-deutsch“. Sprache und Namen, Geschichte und Institutionen, Berlin / New York 2004 (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 34), S. 37–101.
- Müller 2001 = Müller, Gernot Michael: Die „Germania generalis“ des Conrad Celtis. Studien mit Edition, Übersetzung und Kommentar, Tübingen 2001 (Frühe Neuzeit 67).
- Müller / Robert 2007 = Müller, Jan-Dirk / Robert, Jörg: Poetik und Pluralisierung in der Frühen Neuzeit – eine Skizze, in: Jan-Dirk Müller / Jörg Robert (Hgg.): Maske und Mosaik. Poetik, Sprache, Wissen im 16. Jahrhundert, Berlin / Münster 2007 (Pluralisierung & Autorität 11), S. 7–46.
- Müller / Oesterreicher / Vollhardt 2010 = Müller, Jan-Dirk / Oesterreicher, Wulf / Vollhardt, Friedrich (Hgg.): Pluralisierungen – Konzepte zur Erfassung der Frühen Neuzeit, Berlin / New York 2010 (Pluralisierung & Autorität 21).
- Müller 2019 = Müller, Jan-Dirk: Erneuerungspathos und Pluralisierung. Renaissance, Humanismus und Reformation in ihren wechselseitigen Ansprüchen, Hannover 2019 (Neue Perspektiven der Frühneuzeitforschung 1).
- Nazarian 2013 = Nazarian, Cynthia: Du Bellay’s Petrarchan Politics: Violence and Imitation in the *Olive* and the *Deffence*, in: *Modern Language Quarterly* 74.1 (2013), S. 1–27.
- Nelting 2011 = Nelting, David: Frühneuzeitliche Selbstautorisierung zwischen Singularisierung und Sodalisierung (Francesco Petrarca, Pietro Bembo, Joachim Du Bellay), in: *Romanistisches Jahrbuch* 62 (2011), S. 188–214.
- Nencioni 1982 = Nencioni, Giovanni: L’Accademia della Crusca e la lingua italiana, in: *Historiographia Linguistica* 9 (1982), S. 321–333.
- Oberto 2016 = Oberto, Simona: Poetik und Programmatik der akademischen Lyrik des Cinquecento, Heidelberg 2016 (*Studia Romanica* 204).
- Oesterreicher 1988 = Oesterreicher, Wulf: Sprechfähigkeit, Einzelsprache, Diskurs und vier Dimensionen der Sprachvarietät, in: Jörn Albrecht / Jens Lüdtke / Harald Thun (Hgg.): *Energeia* und *Ergon*. Sprachliche Variation, Sprachgeschichte, Sprachtypologie. *Studia in honorem Eugenio Coseriu* zum 65. Geburtstag, Bd. 2, Tübingen 1988, S. 355–386.
- Oesterreicher 1997 = Oesterreicher, Wulf: Zur Fundierung von Diskurstraditionen, in: Barbara Frank / Thomas Haye / Doris Tophinke (Hgg.): *Gattungen mittelalterlicher Schriftlichkeit*, Tübingen 1997 (*ScriptOralia* 67), S. 19–41.
- Oesterreicher 2007 = Oesterreicher, Wulf: Mit Clio im Gespräch. Zu Anfang, Entwicklung und Stand der romanistischen Sprachgeschichtsschreibung, in: Jochen Hafner / Wulf Oesterreicher (Hgg.): *Mit Clio im Gespräch. Romanische Sprachgeschichte und Sprachgeschichtsschreibung*, Tübingen 2007, S. 1–35.
- Oesterreicher 2009 = Oesterreicher, Wulf: *Aliquid stat pro aliquo*. Diskurstraditionen und soziale Semiotik, in: Ursula Peters / Rainer Warning (Hgg.): *Fiktion und Fiktionalität in den Literaturen des Mittelalters*. Jan-Dirk Müller zum 65. Geburtstag, München / Paderborn 2009, S. 57–81.
- Oesterreicher / Selig 2014 = Oesterreicher, Wulf / Selig, Maria (Hgg.): *Geschichtlichkeit von Sprache und Text. Philologen – Disziplinengene – Wissenschaftshistoriographie*, Paderborn 2014.

- Orgeldinger 1999 = Orgeldinger, Sibylle: Standardisierung und Purismus bei Joachim Heinrich Campe, Berlin / New York 1999 (Studia linguistica Germanica 51).
- Otto 1972 = Otto, Karl F.: Die Sprachgesellschaften des 17. Jahrhunderts, Stuttgart 1972 (Sammlung Metzler 109).
- Patota 2017 = Patota, Giuseppe: La Quarta Corona: Pietro Bembo e la codificazione dell'italiano scritto: Pietro Bembo e la codificazione dell'italiano scritto, Bologna 2017.
- Pfalzgraf 2006 = Pfalzgraf, Falco: Neopurismus in Deutschland nach der Wende, Frankfurt a.M. et al. 2006 (Österreichisches Deutsch – Sprache der Gegenwart 6).
- Regn 2004 = Gerhard Regn (Hg.): Questo leggiadrissimo poeta! Autoritätskonstitution im rinascimentalen Lyrik-Kommentar, Münster 2004.
- Rey / Duval / Siouffi 2007 = Rey, Alain / Duval, Frédéric / Siouffi, Gilles: Mille ans de la langue française. Histoire d'une passion, Paris 2007.
- Robert 2001 = Robert, Jörg: Norm, Kritik, Autorität. Der Briefwechsel *De imitatione* zwischen Gianfrancesco Pico della Mirandola und Pietro Bembo und der Nachahmungsdiskurs in der Frühen Neuzeit, in: *Daphnis* 30 (2001), S. 597–644.
- Robert 2004 = Robert, Jörg: Martin Opitz und die Konstitution der Deutschen Poetik. Norm, Tradition und Kontinuität zwischen *Aristarch* und *Buch von der Deutschen Poeterey*, in: *Euphorion* 98.3 (2004), S. 281–322.
- Robert 2007 = Robert, Jörg: *Vetus Poesis – nova ratio carminum*. Martin Opitz und der Beginn der *Deutschen Poeterey*, in: Jan-Dirk Müller / Jörg Robert (Hgg.): *Maske und Mosaik. Poetik, Sprache, Wissen im 16. Jahrhundert*, Berlin / Münster 2007 (Pluralisierung & Autorität 11), S. 397–440.
- Robert 2010 = Robert, Jörg: Pluralisierung, Differenzierung, Sektoralisierung. Kunst- und Fachprosa im rinascimentalen Sprach- und Nachahmungsdiskurs (Erasmus von Rotterdam, Sperone Speroni), in: Jan-Dirk Müller / Wulf Oesterreicher / Friedrich Vollhardt (Hgg.): *Pluralisierungen. Konzepte zur Erfassung der Frühen Neuzeit*. Berlin / New York 2010 (Pluralisierung & Autorität 21), S. 53–69.
- Robert 2011 = Robert, Jörg: Im Silberbergwerk der Tradition. Harsdörffers Nachahmungs- und Übersetzungstheorie, in: Stefan Keppler-Tasaki / Ursula Kocher (Hgg.): *Georg Philipp Harsdörffers Universalität. Beiträge zu einem uomo universale des Barock*, Berlin / New York 2011 (Frühe Neuzeit 158), S. 1–22.
- Robert 2012 = Robert, Jörg: *Simple Venus vs. art de Pétrarquiser*. Pluralität der Liebe und Erosion der Kunst bei Pierre de Ronsard und Joachim Du Bellay, in: Valeska von Rosen (Hg.): *Erosionen der Rhetorik? Strategien der Ambiguität in den Künsten der Frühen Neuzeit*, Wiesbaden 2012 (culturæ 4), S. 139–168.
- Robert 2015 = Robert, Jörg: Ideale Idiome. Die frühneuzeitliche Sprachdebatte zwischen Poetik und Medienrevolution, in: *Wolfenbütteler Renaissance-Mitteilungen* 36 (2015), S. 109–139.
- Robert 2016 = Robert, Jörg: Königsberger Genealogien. Opitz – Dach – Kaldenbach, in: Peter Tenhaef / Axel E. Walter (Hgg.): *Dichtung und Musik im Umkreis der Kürbishütte. Königsberger Poeten und Komponisten des 17. Jahrhunderts*, Berlin 2016 (Greifswalder Beiträge zur Musikwissenschaft 22), S. 111–131.
- Robert 2019 = Robert, Jörg: Netzwerk, Gender, Intertextualität – Opitz übersetzt Veronica Gambara, in: Stefanie Arend / Johann Anselm Steiger (Hgg.): *Martin Opitz (1597–1639). Autorschaft, Konstellationen, Netzwerke*, Berlin / Boston 2019 (Frühe Neuzeit 230), S. 237–259.
- Robert 2020 = Robert, Jörg: Selbstreferenz und Sozialtheorie. Antipetrarkismus als negative Poetik (Aretino, Visscher, Opitz), in: Dorothea Klein (Hg.): *Formen der Selbstthematisierung in der vor-modernen Lyrik*, Hildesheim 2020 (Spolia Berolinensia 39), S. 471–490.

- Robert 2022a = Robert, Jörg: Alamode-Kritik und Sprachpurismus. Der Einblattdruck Teutscher Michel, in: Bertram Kaschek / Teresa Ende / Jan-David Mentzel / Frank Schmidt (Hgg.): Das subversive Bild. Festschrift für Jürgen Müller, Berlin 2022, S. 291–308.
- Robert 2022b = Robert, Jörg: Künstlerlob als soziale Praxis. Eobanus Hessus' Epikedion auf Albrecht Dürer – Modellanalyse einer Gelegenheitsdichtung, in: *Artes 1* (2022), S. 5–38.
- Robert 2022c = Robert, Jörg: Reformation und Literaturreform. Spracharbeit, Purismus und Poetik im 16. und 17. Jahrhundert (Luther, Clajus und Opitz), in: Volker Leppin / Stefan Michels (Hgg.): Reformation als Transformation? Interdisziplinäre Zugänge zum Transformationsparadigma als historiographischer Beschreibungskategorie, Tübingen 2022 (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 126), S. 259–273.
- Rosiello 1965 = Rosiello, Luigi: Analisi semantica dell'espressione ‚genio della lingua‘ nelle discussioni linguistiche del Settecento italiano, in: Luigi Rosiello (Hg.): Problemi di lingua e letteratura italiana nel Settecento. Atti del quarto congresso dell'associazione internazionale per gli studi di lingua e letteratura italiana Magonza e Colonia, Wiesbaden 1965, S. 373–385.
- Schlieben-Lange 1983 = Schlieben-Lange, Brigitte: Traditionen des Sprechens. Elemente einer pragmatischen Sprachgeschichtsschreibung, Stuttgart 1983.
- Schlieben-Lange 1996 = Schlieben-Lange, Brigitte: Über die Notwendigkeit des Diskurs-Begriffs in der Sprachwissenschaftsgeschichte, in: Herbert Brekle / Edeltraud Dobnig-Jülch / Helmut Weis (Hgg.): *A Science in the Making*, Münster 1996, S. 233–241.
- Seguin 1999 = Seguin, Jean-Pierre: La langue française aux XVII^e et XVIII^e siècles, in: Jacques Chaurand (Hg.): *Nouvelle histoire de la langue française*, Paris 1999, S. 225–344.
- Seidel 1994 = Seidel, Robert: Späthumanismus in Schlesien. Caspar Dornau (1577–1631). Leben und Werk, Tübingen 1994 (Frühe Neuzeit 20).
- Seidel 2022 = Seidel, Robert: Martin Opitz und die deutsche *Poeterey*, in: Regina Toepfer (Hg.): *Klassiker der Frühen Neuzeit*, Hildesheim 2022, S. 443–476.
- Serianni / Trifone 1993/1994 = Serianni, Luca / Trifone, Pietro (Hgg.): *Storia della lingua italiana*, 3 Bde., Turin 1993/1994.
- Siouffi 2007 = Siouffi, Gilles: De la Renaissance à la Révolution, in: Alain Rey / Frédéric Duval / Gilles Siouffi (Hgg.): *Mille ans de langue française. Histoire d'une passion*, Paris 2007, S. 455–957.
- Stockhorst 2008 = Stockhorst, Stefanie: Reformpoetik. Kodifizierte Genustheorie des Barock und alternative Normenbildung in poetologischen Paratexten, Tübingen 2008 (Frühe Neuzeit 128).
- Toffanin 1940 = Toffanin, Giuseppe: *Storia dell'Umanesimo (dal 13 al 16 Secolo)*, 2. Aufl. Rom 1940.
- Tonger-Erk 2012 = Tonger-Erk, Lily: *Actio. Körper und Geschlecht in der Rhetoriklehre*, Berlin / Boston 2012 (Studien zur deutschen Literatur 196).
- Trifone 1993 = Trifone, Pietro: La lingua e la stampa nel Cinquecento, in: Luca Serianni / Pietro Trifone (Hgg.): *Storia della lingua italiana*, 3 Bde., Turin 1993/1994, Bd. 1: I luoghi della codificazione, Turin 1993, S. 425–446.
- Trabant 2002 = Trabant, Jürgen: *Der Gallische Herkules. Über Sprache und Politik in Frankreich und Deutschland*, Tübingen / Basel 2002.
- Trabant 2010 = Trabant, Jürgen: *Akademie und Nationalsprache*, in: Volker Sellin (Hg.): *Das Europa der Akademien*, Heidelberg 2010, S. 43–75.
- Vitale 1978 = Vitale, Maurizio: *La questione della lingua*, Palermo 1978.
- Vitale 1986 = Vitale, Maurizio: *L'oro nella lingua. Contributi per una storia del tradizionalismo e del purismo italiano*, Mailand 1986.
- Wels 2009 = Wels, Volkhard: *Der Begriff der Dichtung in der Frühen Neuzeit*, Berlin / New York 2009 (Historia Hermeneutica 8).

- Wels 2018 = Wels, Volkhard: Kunstvolle Verse. Stil- und Versreformen um 1600 und die Entstehung einer deutschsprachigen ‚Kunstdichtung‘, Wiesbaden 2018 (Episteme in Bewegung 12).
- Wesche 2004 = Wesche, Jörg: Literarische Diversität. Abweichungen, Lizenzen und Spielräume in der deutschen Poesie und Poetik der Barockzeit, Tübingen 2004 (Studien zur deutschen Literatur 173).
- Wolff 1888 [2017] = Wolff, Hans: Der Purismus in der deutschen Litteratur des siebzehnten Jahrhunderts, Straßburg 1888 [Nachdruck 2017]
- Zeller 1974 = Zeller, Rosemarie: Spiel und Konversation im Barock. Untersuchungen zu Harsdörffers ‚Gesprächspielen‘. Berlin / New York 1974 (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker 58).